

# Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete

Hauptschriftleiter: Dr. Erich Wenscher, Berlin-Friedenau, Eschenstraße 7

Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde S. A. Starke, Börlig D.-L.

9. Jahrgang

Heft 10

Oktober 1932

## Der Einfluß der Revolution auf die Fruchtbarkeit der deutschen Fürsten.

Von Dr. med. Willy Wagner-Manslau in Danzig.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Fürsten eine auffallend hohe Fruchtbarkeit hatten. Ich habe das an anderer Stelle damit in Zusammenhang gebracht, daß der übrige Adel und die höheren Schichten des Bürgertums auf der Suche nach einer möglichst großen Mitgift veranlaßt wurden, die Töchter kinderarmer Familien bei der Gattenwahl zu bevorzugen, was eine Dämpfung der Fruchtbarkeit dieser Schichten zur Folge haben könnte. Die Fürsten wurden durch ihre strengen Ebenbürtigkeitsgesetze verhindert, in ähnlicher Weise vorzugehen. Mit der Revolution aber ist diese Fessel gefallen, und es ist nun eine interessante Aufgabe, zu untersuchen, wie die Fruchtbarkeit der Fürsten auf diese Befreiung reagiert hat.

Da die Fürsten vor dem Kriege ganz überwiegend innerhalb des Hochadels heirateten, unstandesgemäße Heiraten erst seit dem Kriege in größerer Zahl auftreten, wurde der Untersuchung zur Gewinnung einer möglichst großen Zahl unstandesgemäßer Ehen einer der jüngsten Hofkalender, der von 1930, zugrunde gelegt. Das Menschenmaterial der Fürsten wurde mit Ausnahme des Hauses Zogu in Albanien, des Papstes, der außereuropäischen Fürsten und einzelner aus morganatischen Ehen der jüngsten Zeit stammender Familien in Parallelpopulationen angeordnet, je nachdem sie standesgemäß oder unstandesgemäß geheiratet hatten.

In Tabelle I ist zunächst die durchschnittliche Fruchtbarkeit sämtlicher Fürsten zwischen 40 und 60 Jahren in rund 30-jährigen Intervallen seit 1824 zusammengestellt. Es geht daraus hervor, daß die Fürsten den allgemeinen Rückgang der Kinderzahlen, wie er sonst bei allen höheren sozialen Schichten feststellbar ist, nicht mitgemacht haben. Höchstens ist bei den regierenden Häusern ein geringes Absinken der durchschnittlichen Fruchtbarkeit im letzten Menschenalter feststellbar.

In den Tabellen II—IV ist nun das gesamte Menschenmaterial der Fürsten je nach standesgemäßer oder unstandesgemäßer Heirat in zwei Parallelpopulationen angeordnet. Dabei ist zu beachten, daß auf den Tabellen II und III als „standesgemäß“ nur gerechnet sind Ehen von Fürsten gegen Fürstinnen und Gräfinnen der Abteilung II des Hofkalenders 1930; alle sonstigen sind als „unstandesgemäß“ rubriziert. Dagegen sind auf Tabelle IV als „standesgemäß“ gerechnet alle Ehen mit Fürstinnen und Gräfinnen überhaupt, alle übrigen als „unstandesgemäß“ rubriziert. Letzteres erfolgte, weil die Schicht der nichtsouveränen Fürsten erst in den letzten Generationen aus einem engeren Kreis mit besonders großem Grundbesitz ausgerüsteter Grafenfamilien hervorgegangen ist, mit denen sie immer noch in Heiratsbeziehungen stehen und insofgedessen ihnen auch in bezug auf die Fruchtbarkeitsanlage biologisch ähneln. Es gehören hierher vor allem die deutschen Fürsten polnischer Nationalität, von den deutschen Fürsten die Blücher, Bismarck, Haßfeldt usw. Es wäre unnatürlich, die Heirat eines Prinzen Radziwill gegen eine Gräfin Potocki oder Jamoyki oder die Heirat eines Fürsten Haßfeldt gegen eine Gräfin Arnim, Bismarck oder Dohna als unstandesgemäß zu bezeichnen. Dagegen ist es natürlich biologisch ganz etwas anderes, wenn ein Fürst die Tochter eines amerikanischen Milliardärs heiratet. Es wird also richtig sein, im Sinne dieser biologischen Untersuchung die Grafen als ebenbürtig anzuerkennen, genau so wie auf Tabelle II und III die nicht ebenbürtigen Fürsten als standesgemäß gewertet wurden.

Die eingeklammerten Zahlen auf den Tabellen geben die absolute Zahl der verarbeiteten Ehen wieder.

Aus den Tabellen II—IV geht nun ohne

weiteres hervor, daß die unstandesgemäß geschlossenen Ehen allenthalben eine wesentlich niedrigere durchschnittliche Kinderzahl haben. Leider ist das fürstliche Menschenmaterial nicht groß genug, um volle mathematische Sicherung der Zahlen zu ermöglichen. Immerhin liegen die unterschiedlichen Fruchtbarkeitszahlen der einzelnen Untergruppen fast durchgängig weit über die beiderseitigen mittleren Fehler hinaus auseinander, liegen also jenseits der Zweidrittel-Wahrscheinlichkeit. Wir sehen also, daß die unstandesgemäße Heirat, d. h. die Geldheirat, zerstörend auf die Fruchtbarkeit der Fürsten eingewirkt hat. Nun ist aber weiter aus den Tabellen zu entnehmen, daß regelmäßig die standesgemäßen Ehen nach der Revolution eine wesentlich niedrigere durchschnittliche Fruchtbarkeit haben als die standesgemäßen Ehen vor der Revolution. Man möchte danach zunächst annehmen, daß auch die Fürsten dem allgemeinen Geburtenrückgang verfallen sind. Wenn man aber feststellt, daß fast derselbe Fruchtbarkeitsunterschied vor und nach der Revolution auch bei den unstandesgemäßen Ehen feststellbar ist,

so müssen wir die bis dato niedrigere Fruchtbarkeitsleistung der standesgemäßen Ehen uns durch den Umstand erklären, daß es sich bei den nach der Revolution geschlossenen Ehen in einer größeren Zahl der Fälle um ganz junge Ehen handelt, deren Fortpflanzungstätigkeit noch nicht abgeschlossen ist. Wenn wir zum Schluß feststellen, daß die durchschnittliche Kinderzahl aller standesgemäßen Ehen bei den regierenden Häusern 2,42, bei den Standesherrn 2,75 und bei den nichtsoveränen Fürsten 2,71 betrug, so geht daraus hervor, daß die standesgemäßen Fürstenehen, unberührt von allen Zeitanpassungen, ihre seit 100 Jahren einwandfrei feststellbare Fruchtbarkeit behauptet haben. Der Geburtenrückgang der Fürsten trifft allein diejenigen unter ihnen, die das Prinzip der Ebenbürtigkeit verlassen haben, um mit ihrem Titel in einer sozial tieferen Schicht eine möglichst große Mitgift zu erheiraten. Es geht also auch aus dieser Untersuchung hervor, daß die Geldheirat die wichtigste Ursache des Geburtenrückganges ist.

**Tabelle I.**

Durchschnittliche Kinderzahlen der Fürsten zwischen je 40 und 60 Jahren in etwa 30 jährigen Intervallen seit 1824 nach den Gothaischen Hofkalendern:

	Regierende Häuser		Standesherrn deutsche		Nicht souveräne deutsche Fürsten	
		Mittl. Fehler		Mittl. Fehler		Mittl. Fehler
1824	2,72 (104)	± 0,27	2,94 (153)	± 0,24		
1852	2,37 (118)	± 0,22	2,92 (184)	± 0,22		
1882	2,5 (140)	± 0,21	2,53 (143)	± 0,21	2,69 (33)	± 0,47
1912	2,66 (151)	± 0,22	2,63 (212)	+ 0,18	2,68 (65)	± 0,33
1930	2,26 (87)	± 0,24	2,91 (160)	± 0,23	2,43 (53)	± 0,33

**Tabelle II.**

Parallelpopulationen der regierenden Häuser nach Hofkalender 1930: Es betrug die durchschnittliche Kinderzahl aller Männer unter 60 Jahren:

		Mittl. Fehler			Mittl. Fehler
bei sämtlichen standesgemäßen Ehen	2,42 (96)	± 0,25	bei sämtlichen unstandesgemäßen Ehen	1,28 (39)	± 0,21
bei allen standesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	3 (54)	± 0,41	bei allen unstandesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	1,94 (16)	± 0,49
bei allen standesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	1,69 (42)	± 0,26	bei allen unstandesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	0,83 (23)	± 0,17

Tabelle III.

Parallelpopulationen der deutschen Standesherrn nach Hoffkalendar 1930:  
Es betrug die durchschnittliche Kinderzahl aller Männer unter 60 Jahren:

		Mittl. Fehler			Mittl. Fehler
bei sämtlichen standesgemäßen Ehen	3,16 (101)	± 0,31	bei sämtlichen unstandesgemäßen Ehen	2,16 (123)	± 0,19
bei allen standesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	3,79 (56)	± 0,51	bei allen unstandesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	2,6 (70)	± 0,31
bei allen standesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	2,38 (45)	± 0,35	bei allen unstandesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	1,75 (53)	± 0,24

Tabelle IV.

Parallelpopulationen der nicht souveränen deutschen Fürsten nach Hoffkalendar 1930:  
Es betrug die durchschnittliche Kinderzahl aller Männer unter 60 Jahren:

		Mittl. Fehler			Mittl. Fehler
bei sämtlichen standesgemäßen Ehen	2,71 (55)	± 0,37	bei sämtlichen unstandesgemäßen Ehen	1,64 (36)	± 0,27
bei allen standesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	3,34 (32)	± 0,59	bei allen unstandesgemäßen Ehen vor 8. 11. 1918	1,68 (22)	± 0,36
bei allen standesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	1,83 (23)	± 0,38	bei allen unstandesgemäßen Ehen nach 8. 11. 1918	1,6 (14)	± 0,43

**Nachwort der Schriftleitung.** — Es bleibt allerdings die Frage offen: Sind die oben gezählten, unstandesgemäßen Ehen wirklich „Geldheiraten“ der Fürsten gewesen? Bei näherer Kenntnis der Einzelfälle treten die „Dollarpinzessinnen“ doch wohl weit zurück hinter der großen Zahl von Töchtern des niederen Adels und des Bürgertums, besonders aber von Bühnenkünstlerinnen und manchmal auch von bloßen Schönheiten der Lebewelt. In allen diesen Fällen trifft der Begriff der „Geldheirat“ nicht zu. Das Typische liegt eher darin, daß einfach eine triebhafte Neigung alle Bindungen der Umwelt und Erziehung und der zur Standeszucht verpflichtenden Hausgesetze überstrahlt oder auch nur mißachtet. Nach einer klugen Äußerung Fontanes wirkt häufig ein romantisches Empfinden mit und zwar auf Seiten des absteigenden und opfernden Teils, der auch heute noch meistens der materiell überlegene, der reichere und schenkende ist. Eine einheitliche Beurteilung der unstandesgemäßen Ehen scheint mir überhaupt ausgeschlossen; ganz abgesehen von der modernen Zerstörung der Standesgrenzen, kann schöne wie niedere Leidenschaft, kann ebenso Mut wie Schlappheit dabei bestimmend sein, und die „Geldheirat“ steht beim hohen Adel sicher noch in hinterer Linie.

So kann auch für die schlechteren Fruchtbarkeitsziffern dieser Ehen, die Wagner-Manslau

klar herausarbeitet, ein materielles Ehemotiv nicht ausschlaggebend sein. Die nüchterne und wirtschaftliche Begründung fast aller Ehen im Bauerntum und im älteren Bürgertum hat deren Fruchtbarkeit, wie wir wissen, durchaus nicht geschadet, sofern nur die Lebenskreise beider Eheleute harmonierten. Und hierin, in den sozialen Umständen, vermute ich auch für den hohen Adel das Entscheidende. Die vom Verf. statistisch beobachteten, unstandesgemäßen Fürstenehen führten fast immer zwei Partner zusammen, die nach biologischer wie genealogischer Betrachtungsweise einander fremd sind, und denen — bei vielleicht ebelster Neigung — doch die ruhige Harmonie des Blutes, der Überlieferung und des Lebensstils mangelt. Es wird dabei immer eine stammfeste Gruppe durchbrochen und deren Einheitlichkeit plötzlich gestört. Und solche Durchmischung würde bei einer Ehe von Jungbauer und Soubrette vermutlich genau so geburtenmindernd wirken, während des Bauern nüchterner Ehepakt mit der reichen Nachbarstochter stets ganz unschädlich gewesen ist. Eine mangelnde Harmonie der Erbanlagen hat wahrscheinlich in allen Volksschichten — nicht nur bei den Fürsten — die gleichen Nachteile; vielleicht sogar ist die chaotische Durchmischung aller deutschen Stände, Länder, Bekenntnisse und Anlagen seit der freizügigen Maschinenzeit eine Ursache unseres Geburtensturzes überhaupt.

# Die Bewohner von Freudenstadt. Von der Stadtgründung bis zum Jahre 1629.

Von Kurt Erhard von Marchtaler in Stuttgart.

Wie in allen Städten, die auf fürstlichen Befehl gegründet sind und nicht langsam aus Siedelungs- oder Interessengemeinschaft entstehen konnten, so stellten auch in Freudenstadt die ersten Einwohner ein von überall her zusammengekommenes Bevölkerungsgemisch dar. Das bisherige Schrifttum versagt in Hinsicht auf den Zuzug und die Bewohner der Stadt in den ersten 30 Jahren seit der Gründung vollkommen. Fast ausnahmslos beginnen gelegentliche genealogische Feststellungen<sup>1)</sup> erst in den letzten Jahren des 30 jährigen Krieges. Diese auf den ersten Blick vielleicht erstaunliche Tatsache wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über die ersten Siedler und Bürger in Freudenstadt nur aus den Kirchenbüchern sowie aus den Bau- und Dienstatken geschöpft werden können. Diese letzteren sind in den Beständen der württembergischen Archiodirektion enthalten und bilden die Hauptquellen nachstehender familienkundlicher Angaben. Ortlieh aufbewahrte Archivalien über die ersten 30 Jahre nach der Stadtgründung gibt es in Freudenstadt nicht, seitdem am 24. Mai 1632 dort „eine erschreckliche brunst auß gangen, darin auß 139 personen und 144 Hof staten verbrunnen send“.

Zum besseren Verständnis der folgenden Ausführungen seien hier kurz die geschichtlichen Anfänge der Stadtgründung von Freudenstadt gezeigt.

Freudenstadt ist eine künstliche Schöpfung des reisefreudigen und prachtliebenden Herzogs Friedrich I. von Württemberg (\* 1. 5. 1608), der seit 1593 an der Regierung war. Der oft gewalttätige Herr blieb zeitlebens von dem Wunsche geleitet, sein Erbland zu vergrößern. Wo er konnte, trat er für die Hebung von Handel und Gewerbe, für die Förderung der Künste und Wissenschaften ein. Früh schon hatte der Herzog in Heinrich Schickhardt (1558 bis 1635)<sup>2)</sup> den Baumeister gefunden, der seiner eigenen Wesensart entsprach<sup>3)</sup>. Durch wieder-

holte Reisen nach Burgund, Lothringen, Frankreich und Italien hatte sich Schickhardt künstlerisch und technisch so weiter gebildet, daß er hoch über den anderen heimischen Architekten und Künstlern stand. — Diese beiden Männer: Herzog Friedrich I. und Heinrich Schickhardt haben Freudenstadt ihren persönlichen und ganz unverkennbaren Stempel für alle Zeiten aufgeprägt<sup>4)</sup>.

Der Plan zur Gründung der Stadt scheint schon geraume Zeit vor den ersten praktischen Anfängen gefaßt worden zu sein. Schon in der am 1. Juni 1597 erlassenen „Bergfreiheit“, die zwar erst an Neujahr 1599 zusammen mit der „Bergordnung“ veröffentlicht wurde<sup>5)</sup>, ist der Gedanke einer Stadtgründung „in diesem Unserem Thal“ (Forbachtal) zum Ausdruck gebracht. Der Wunsch zur Gründung der „Freudenstadt“ entsprang aus der doppelten Erwägung, daß gerade damals die silberhaltigen Kupfer-Erzbergwerke im nahen Christophstal einen Aufschwung erlebten<sup>6)</sup>, und daß zur selben Zeit die aus der Salzburger Kirchenprovinz wegen ihres Glaubens vertriebenen Protestanten dem württembergischen Lande zugeführt werden könnten. Letztere Erwägung fiel besonders ins Gewicht, im Hinblick auf die Tatsachen, daß Württemberg seit der Reformation in engen Beziehungen zu den alpenländischen Protestanten stand, daß ferner die von dort Vertriebenen aus einer an Bergwerken reichen Gegend stammten und daher wohl manche wertvolle Erfahrung mitbringen würden.

Es ist unbekannt, wodurch Friedrich I. bewogen wurde, seine Stadtgründung, entgegen dem ursprünglichen Plane, an der jetzigen Stelle durchzuführen. Schickhardt berichtete sogar: „da hab ich, als es noch wald gewesen, den ersten Augenschein ein genommen, den Boden an vielen unterschiedlichen orten zemlich tief erjuochen lassen, aber wenig guote gefunden, dero wegen ich in Underthönigkeit dar für gehalten, das nit Rhatfam ein Stat dahan zu bauen“. Auf des Herzogs Wunsch hat er dann doch „ein Abriß zu einer großen Statt und Schloß gemacht“. Am 22. März 1599 wurde mit dem Abstecken der Stadt begonnen. Die neuen Ankömmlinge, von

<sup>1)</sup> Vgl. bes. „Der Grenzer“ 1893, Nr. 207 bis 214, und „Schwarzwälder Rundschau“ 1924, Nr. 46, 1925/26, Artikelserie „Alt-Freudenstadt“.

<sup>2)</sup> Reichhaltige Literatur siehe bei Heyd, „Bibliographie der württ. Geschichte“; vgl. auch „Württembergische Vergangenheit“, Stuttgart 1932, S. 289—304.

<sup>3)</sup> Schickhardt, „Inventarium“ (Manuscr. Landesbibl. Stuttgart, Cod. hist. 562 Fol. „Ohngevare Verzeichnus was Mitt Gottes Gnediger hilfß Ich Heinrich Schickhardt innerhalb vierzig Jahren In und außer halb lands Bis anno 1632 gebaut hab“.

<sup>4)</sup> Julius Baum, „Die Anlage von Freudenstadt“ (Zeitschrift für Gesch. der Architektur, Jahrg. III, Heft 2, S. 25—34).

<sup>5)</sup> Verschiedene Aufsätze in „Aus dem Schwarzwald“, Jg. XXX (1922).

<sup>6)</sup> G. Heyd, „Freudenstadt und Umgebung“, Freudenstadt 1916.

denen wir zunächst noch nichts wissen, deren Zahl aber nicht sehr groß gewesen sein mag, rodeten den „förschtig wilden Wald“<sup>5)</sup>, sodas im Jahre 1600 mit der eigentlichen Erbauung der Stadt begonnen werden konnte.

In Schickhardt, der später offenkundig nur die Oberleitung<sup>7)</sup> über die Freudenstadter Gesamtbauten ausübte, wurzelten die Grundzüge der italienischen Renaissance, die ihr Ideal in einer künstlerisch-einheitlichen Stadtanlage sah. Man darf aber auch nicht verkennen, daß jene regelmäßigen Stadtanlagen, wie z. B. die Freudenstadt, nicht nur aus rein ästhetischen Erwägungen entstanden, sondern daß dabei auch fortifikatorische Überlegungen mitsprachen. — Es sind zwei Pläne Schickhardts erhalten<sup>8)</sup>. Der eine sieht Häuserblocks von je fünf Wohnungen an der Längsseite, je einer Wohnung an der Schmalseite und in der Blockmitte „ein Hefle“ (Hof) vor. Dabei steht lakonisch: „ist aber nichtt also gebaut“. Schickhardt berichtet, „es haben aber Ire F. G. gewollt, das Henden und Vor jedem Haus ein gassen und das schloß mitten uff dem Margt Stehen soll“. Daraus entstand der zweite Plan<sup>9)</sup>. Er ist auf grober Leinwand aufgezogen, trägt die Überschrift „Fraidenstatt wie die gebaut“ und hat ganz unverkennbar auf dem Werkplatz Verwendung gefunden. Dieser Plan ist zugleich das älteste familienkundliche Dokument aus Freudenstadt, denn er enthält eine Reihe von Namen der Hausbesitzer. Vor ihrer Aufzählung soll noch kurz die Gruppierung der Häuser geschildert werden.

Die Stadt wurde ganz im Viereck angelegt. Sie war von einer doppelten Wallisadenbefestigung umgeben und hatte Rundtürme an den Ecken. Nach jeder Seite führte eine Straße. Drei mächtige, ineinander geschachtelte Vierecke mit Reihenhäusern umgaben den 450 Schuh breiten, quadratischen Marktplatz, in dessen Mitte, über Eck gestellt, ein besetztes Schloß vorgesehen war. Der äußerste Häuserring weist 96 Parzellen auf, von denen Haus 1—24 gegen das Christophstal, Haus 25—48 gegen Baiersbrunn und Haus 49—72 gegen Dornstetten lagen. Nach einer 40 Schuh breiten Gasse kam der mittlere Häuserring mit 84 Hausparzellen, je 21 auf einer Seite. Nach einer weiteren Gasse von abermals 40 Schuh Breite folgte der innerste Häuserring mit je 17 Parzellen auf einer Seite. In seiner linken oberen Ecke ist bei Nr. 1 die Kirche, in der rechten oberen bei Nr. 17 das Kaufhaus, rechts unten bei Nr. 34

das Rathaus<sup>10)</sup> eingezeichnet, während die letzte Ecke (Nr. 51) für das Spital vorgesehen war. Nach diesem Plane lauten die Namen der Hausbesitzer:

1. äußerer Ring: Hans Steiger Nr. 10; Peter Glauner<sup>11)</sup>, Bäcker, Nr. 11 und 12; Jörg Wanner, Maurer, Nr. 13; Jörg Maß (er?) Nr. 36; M. Rothfuß Nr. 37; David Emer, Glaser, Nr. 60; Michel Ruger, Bäcker, Nr. 41.

2. mittlerer Ring: Bastian Knap, Maurer, Nr. 9; Gersthon Dreher, Zimmermann, Nr. 10; Hans Frank, Mehger, Nr. 11; M. Kuon (? , ausgebleicht) Nr. 31; Hans Kreiß, Schmied Nr. 32; Hans Wehler, Zimmermann, Nr. 52; Jakob Burger, Glaser, Nr. 53.

3. innerer Ring: M. . . (unleserlich) Nr. 3; Franz Weik, Hans (Bundh?), zusammen Nr. 6; David Dreher<sup>12)</sup>, Wirt, Nr. 8; Caspar . . . , der Geschworne, Nr. 9; Hans . . . (unleserlich) Nr. 10; Georg Grit von Alpirsbach Nr. 11; Friedrich Bockh von Eichstädt Nr. 24; Martin Luthardt, Weber, Nr. 25; Georg Regus (Kilgus?), Schneider, Nr. 26; Martin Martini, Zimmermann, Nr. 42; Martin Kromer, Bauverwalter, Nr. 43 und 44<sup>12a)</sup>; Tobias Minkh, Schuhmacher, Nr. 45; Sebastian Gneider Nr. 59; Georg Auet (Abeth?) Nr. 60.

Am 2. Mai 1601 wurde durch Herzog Friedrich I. der Grundstein zum Bau der Kirche gelegt, aber noch war es um die anderen notwendigen Behausungen so übel bestellt, daß erst um das Jahr 1603 mit dem Kirchenbau richtig begonnen werden konnte. Die Vollendung der Kirche fiel in das Jahr 1608<sup>13)</sup>. Zunächst sah sich der Herzog veranlaßt, ein neues, vom 3. 11. 1601 aus Dornstetten datiertes Schreiben zu erlassen, um seiner Stadt Einwohner zuzuführen. Dies Ausschreiben lautete: . . . „Nachdem wir bey Unseren Berckwercken Im Sant Christoffsthal und Pöfferer bequemlichkeit willen von Newen ein Statt, die Freudenstatt genannt, zu bawen angefangen, darin auch ein zimbliche Anzahl von Aß- und Innländischen Personen zu Burgern uf und eingehnomen haben, das wir dennoch auch solches für auß also zu continuirn und nicht unsere zuvor verpflichte Angehörige allein, sondern Annere frembde oder ußgesäßne welche redliche und ehrliche herthommens und thuns seindt, gleich so wol Inn ernannter Freudenstatt Burgerlich einthomen und Jedem

<sup>11)</sup> \* zwischen Februar 1610 und März 1611.

<sup>12)</sup> Schwarzwälder Rundschau 1924, Nr. 46, u. 1926, Nr. 72.

<sup>12a)</sup> In diesem Doppelhaus befand sich das Baubüro für die ganze Stadt.

<sup>13)</sup> M. Cimer, „Die berühmte Stadtkirche in Freudenstadt“, Freudenstadt 1921.

<sup>7)</sup> Schwarzwälder Rundschau 1925, Nr. 249.

<sup>8)</sup> Staatsarchiv Stuttgart.

<sup>9)</sup> Schwarzwälder Rundschau 1925, Nr. 107, 115, 119 u. 243.

<sup>10)</sup> Schwarzwälder Rundschau 1925, Nr. 286, u. 1926, Nr. 30.

ein Hoffstatt zur erbawung eines hauß sambt notwendigen Bawholz, auch etlich morgen Welder zue Bawguettern, umbsonst oder ohne bezallung wider fahren zu lassen gemeint seyen<sup>14)</sup> . . . Wiediele Leute daraufhin zugezogen sind, ist unbekannt, denn die nächsten familienkundlichen Anhaltspunkte sind nur mager. Sicher ist, daß die zugezogenen Salzburger Glaubensflüchtlinge nach dem Aufhören der Steuerfreiheit zum Teil wieder abzogen. Der kleine Rest dieser Siedlergruppe scheint dann in der Hauptsache den Folgen des 30 jährigen Krieges zum Opfer gefallen zu sein. Für die allererste Zeit sehen sich die familienkundlichen Quellen zusammen aus: 1. „Notabilienbuch des Kellers zu Freudenstatt 1602—1604“<sup>15)</sup>, 2. „Kellereyrechnung 1603 bis 1604“<sup>16)</sup>. Die darin vorkommenden 61 Namen sind der besseren Übersicht wegen alphabetisch geordnet und, soweit eingeklammert, aus einer Reihe späterer Quellen<sup>17)</sup> ergänzt.

Berner, Simon (K)

Bier Brger, N. N., Bürgermeister (K)

Bößler, Balthasar, Bürger und Steinmez (K),  
Werkmeister („baute einen Keller so schlecht, daß er einfiel und 4 Leute erschlug“, H 07)

Boil, Urban, Sächlenschmidt (N), bekommt 5. März 1604 200 fl. zum Ankauf einer Behausung. 1608 stehen noch 169 fl. 50 gr davon offen.

Brenn, Simon (K)

Buch, Georg, Schuh- und Ribelmacher (K),  
(verfertigte die Feuereimer)

Bündenschuch, Jörg (K), Bürger, Maurer und Steinmezmeister (H, K 07)

Burger, Jacob (K), Glaser (K 08)

Dirr, Hans (K)

Dreher, David, des Gerichts und Wirt (K)

Engelfriedt, Simon, „gefangnen huetter“ (K)

Eßslein, Hanns (K)

Franz, Hanns, Bürger und Mezger, wurde im Jan. 1605 wegen allerlei Beschuldigungen, vor allem wegen Verleumdung des Bogts über Veruntreuung von Baumaterial „14 tag mit dem Thurm gestrafft und neben erstattung 8 fl. 50 gr Inquisition erstens ein ver-

<sup>14)</sup> Jeder Bürger bekam 3 Morgen Wiesen und Steuerfreiheit auf 12 Jahre.

<sup>15)</sup> später mit (N) bezeichnet im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg.

<sup>16)</sup> später mit (K) bezeichnet im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg.

<sup>17)</sup> Notabilienbücher des Kellers 1606—07 und 1607—08, bez. mit (N 06 oder 07), Kellereyrechnung 1608—09 und 1609—10, bez. mit (K 08 oder 09), Bogteyrechnung 1609—10, bez. mit (V) im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg, Handwerkerrechnungen aus der Bauzeit, bez. mit (H), „Gehaltene Inquisition Contra Berg- und Schichtmaister auch Geschworne“ 1605, bez. mit (P) im Staatsarchiv Stuttgart.

Schreybung von Zme genommen und volgendß auß der Frädenstatt geschafft“ (V)<sup>18)</sup>

Geßler, Hanns (K)

Göbel, Wilhelm, Forstmeister, leistete den Dienstseid 1601, 6. Mai

Graf, Hanns (K), aus Glatten

Graf, Jacob, Maurer (K)

Grauwen, Jacob, Stadtknecht (K)

Grözingner, Daniel, Bauknecht (N)

Gwinner, Hanns (K)

Harbmann, Melchior, Rotgerber (N)

Hayl(e), Erasmus, Mezger (K)

Henger, Hanns (K)

Hettinger, Leonhardt, Bürger u. (1607 Huf-) Schmid (K)

Hofmann, Jörg, Erzknappe (K)

Hornberger, Peter, Brunnenmacher (K)

Jsele(n), Georg, Schneider (N)

KegeI, Jörg (N)

Keller, Matthis, Pfisterer (N)

Kilgis(s), Hanns (K), ∞ mit Susanna N. N.

Knapp, Sebastian (K), Maurer, erscheint noch in der Brunnenrechnung 1612

Koch, Adrian, Bürger und Zimmermann (K),  
Schwiegerater von Jac. Graf

Kopp, Conrad (K)

Krauß, Caspar (N)

Kretschmayer, Salomon, Erzknappe (K)

Kromer<sup>19)</sup>, Martin (K), aus Dornstetten, 1604 in Christophstal, ab 1607 als Bauverwalter in Freudenstadt

Leiner, Eustachius (K)

Lemfordten, Michael (K)

Lenglin, Hans (K)

Lenzdörffer, Jacob, fl. Stadtknecht (K)

Maler, Balthasar, Schlosser (N, K)

Mellenbacher, Jörg (K)

Merrlinger, Claus (K)

Ott, Caspar, Berggeschworne (K, P)

Reinhardt, Jacob, Müller (K)

Röhrlin, Hans (K), Schlosser (H)

Ro(h)lanndt, Hanns (K), Krämer (K 08)

Speth, Peter, Tagelöhner (N)

Schessolt, Michael, Schreiner (N, K)

Schmidt, Daniel, Glaser (N)

Schuhmacher, Bastian (K), seine Frau Anna wurde wegen Hexerei verbrannt

Schwann, Hans, Schreiner (N)

Stachel, Balthasar, Bürger u. Glaser (K)

Stadelmayer, Endres, Bürger und Schneider (K), 1608 Bote (K 08)

Steinmez, Hans Jacob (K)

Theuffel, Jörg (K)

Trüniger, Friedrich, Wagner (N), hat 1609 wegen Armut sein Haus verkauft (K 09)

<sup>18)</sup> Schwarzwälder Rundschau 1926, Nr. 60.

<sup>19)</sup> Schwäb. Merkur 1924, Nr. 70, Aufsatz von M. Eimer.

Wallsperger (Waldensperger), Jacob, Müller (N), er war der erste Müller auf der im Bestandsbrief vom 4. Dez. 1608 erwähnten „newerbaute mahlmülin in St. Christophstaal“, die jährlich „45 Scheffel Kernen und 35 Scheffel Rothen Mühlsink“ liefern mußte. Er heißt später der „ungetrewer J. W. ob dem Federmeniglich gclaght“ (K 08)

Wellenbach, Veit (K)

Weghel, Hanns, Bürger u. Zimmermann (K)

Wöhner, Georg, Bürger u. Schmid (K)

Zinsser, Michael (teils auch Melchior genannt) (K), Maler, bezog sein Gold immer von Ulmer Goldschlägern (V 05).

Wie zahlenmäßig klein und wie arm die Bevölkerung von Freudenstadt noch war, zeigt am besten der Bericht des Vogtes Conrad Studion<sup>20)</sup> vom 6. 2. 1603 nach einer Musterung: „Hat es sich befunden, daß der mehrertheil gar übel gestaffieret und der Notturff nach mit Ihren Wehren nicht versorgt . . . wan die verburgerthen alle zusammen thommen mit den verburgerthen Bergwerksleuthen denen im Rodt und den Burgers Sohnen so Ihn unnd über die Achtzehen Jahr alt, über die 300 starkh sich anlauffen werden.“ In dem restlichen ersten Jahrzehnt mehrten sich die Personalunterlagen. Vor allem sind die Baubelege nicht nur kulturgeschichtlich interessante Dokumente, sondern man kann ihnen auch ein reiches familiengeschichtliches Material entnehmen. Weiteres findet sich gelegentlich in den allgemeinen Berichten, die der Keller oder der Vogt an die herzogliche Kanzlei nach Stuttgart richteten<sup>21)</sup>. Sehr reichhaltig in familienkundlicher Beziehung sind dann die aus dem zweiten Teil des ersten Jahrzehntes stammenden Notabilienbücher des Kellers, die Kellereirechnungen und die Vogteirechnung. Aus allen diesen Quellen zusammen erweitert sich die Liste der bisher genannten Einwohner und Bürger von Freudenstadt und Christophstal, dessen Privilegien im Jahre 1609 auf Freudenstadt übertragen worden waren, um folgende Personen:

Abeth, Adam, Zimmergesell (V)

Abithenn, Georg (K 08)

Bachel, Balthasar, ∞ mit Katharina N. (V)

Baldenhofers<sup>22)</sup>, Hans Conrad, aus Sulz am Neckar

Baumuß, N., Bäcker, Schwieger von Matth. Dietterlin (V)

Bayer, Hans, Bote (V)

Beckh, Georg, Schneider (V)

Berger, Thomas, Metzger (V 05)

Peter, Hans, Dreher (N 07)

Blechl, Jakob, von Dittersweiler, hat am 19. 7. 1607 ein Haus um 300 fl. gekauft (H)

Bottleininger, Georg (V)

Braun, Hans, 1607 Bauverwalter, 1604 schon in Christophstal, Vorgänger von Jacob Ziegler (H)

Braun, Jakob, Stadtknecht (K 08)

Buochmiller, Martin, von Ulm, Juni 1606 Werkmeister in Christophstal (H)

Daglener, Thomas, 1606 Hammerschmied (H)

Daupp, Matthias, Sägmüller (V)

Decker, Hans, Maurer (H)

Diem, Jakob, Bürger und Uhrmachermeister in Tübingen, arbeitete 1603 am Zeigerwerk der Freudenstädter Kirchenguhr (H 03)

Dieterlin, Jakob, Schneider (K 08)

Dieterlin, Jakob, Bote (V), wahrscheinlich identisch mit dem vorhergenannten Schneider Jakob D.

Dreher, Gerson, (\* um 1609), Zimmermann (K 08)

Drickh, Martin, Wagnmeister (H)

Eberhardt, Jakob, von Obermusbach, Wegknecht (N 07)

Eberwein, Hans, Stadtknecht (K 08)

Egell, Martin (V)

Eysellin, Andreas, Bürgermeister (K 08)

Eysemann, Michael, 1608 als „Hinweggezogener Bürger“ bezeichnet (K)

Eysenrichter, Valentin, Steinmetz, aus dem Salzbürgischen, kath., später prot. (vgl. Geheimratsakten I/371), um 1604 in Freudenstadt angesiedelt; sein Bruder Wolf, ledig, ist verschollen (H)

Eytt, Christian (H 08)

Frannckh, Leonhard, Messingschläger (K 08)

Frueh, Bartlin, Maurer (V)

Gall<sup>23)</sup>, Hans Seifried, seit 1605 Obervogt, aus der Steiermark, \* 1635 an der Pest (H)

Ganßer, Georg, Bäcker (V)

Gartner, Caspar, Krämer und des Gerichts (K 08)

Geel, Michael (K 09)

Geyer, Ambrosius, „Kohler“ (V)

Geiger, Hans, Maurer (N 06)

Gerlen, Michael, vielleicht identisch mit Michael Geel (K 09)

Glauner, Hans, Bäcker (V)

Glauner, Peter (K 08)

Glickh, Gregor, Bürger (K 08)

Göring, Ludwig, 1609 als Maurerhilfsarbeiter beim Bau der Obervogtei tätig, verheiratet (K 09)

<sup>20)</sup> von Georgii-Georgenau: „Fürstl. württ. Dienerbuch“, Stuttgart 1877, S. 426.

<sup>21)</sup> Geheimratsakten im Staatsarchiv Stuttgart.

<sup>22)</sup> „Der Grenzer“ 1893, Nr. 212.

<sup>23)</sup> von Georgii-Georgenau a. a. O., S. 425, 518.

- Grinenwaldt, Melchior, Segeßen-Schmidt-  
gefell (K 08)
- Gunzenhäuser, Elias, Baumeister, \* 1606  
(H), veranlaßte die Einstellung des Kilian  
Kessenbrot
- Haackh, Georg, Bäcker (V)
- Haan, Hans, 1605 Bergwerksverwalter, 1608  
des Gerichts, „Vertriebener aus Landes  
Gherag bei St. Ermachon“
- Haan<sup>24)</sup>, Hans, Gaßgeber (K 09)
- Haas, Caspar, Bote (K 09)
- Haidecker, Thomas (K 09)
- Harttenstein, Antonius gen. Müller  
(N 06)
- Hatterbeck, Hans, Glaser (H)
- Hauber, David, Ziegler (N 07)
- Hauber, Hans, Maurergesell (K 08)
- Hedher, Friedrich, Maurergesell (K 08)
- Höder, Melchior, Bergmeister, \* vor 1603,  
seine Witwe heiratet den Nachfolger Otto  
Mann (H)
- Henne, Georg, Maurer, Hilfsarbeiter beim  
Bau der Obervogtei, verheiratet (K 09)
- Hering, Heinrich, Knappe (P)
- Herter, Michael, Schindelbeder (N 07)
- Hettrich, Lienhard, Schmied (H)
- Higler<sup>25)</sup>, Daniel, Magister, 1608/09 zweiter  
evang. Stadtpfarrer (K 08)
- Hofmann, Melchior, Knappe (P)
- Hohenberger, Christoph, Hufschmied (K 09)
- Hohl, Johann, 1606 Bauverwalter (H)
- Hoppaß, Hans, Bote (V)
- Hornung, Hans, Schieferdecker von Enzwei-  
hingen, arbeitete auch 1626 am Kirchturm  
(H, N 07)
- Hueläher, Hans, Zimmermann (V)
- Hüller, Jörg, Zimmergesell (V)
- Keller, Augustin gen. Galle (K 08)
- Khemmether, Hans (K 09)
- Kesselmann, Augustin, Bote (K 08)
- Kessenbrot<sup>26)</sup>, Kilian, gen. Meister Kilian,  
Zimmermann und Werkmeister, angestellt  
22. Juli 1605 (H) (s. Gunzenhäuser)
- Kiemlin, Ulrich (K 08)
- Klein(er), Gall, Maurer (K 08)
- Knoll, Hans, Maurer, arbeitet 1612 am  
Brunnen (K 09)
- König, Bartholomäus, Uhrmacher und Schlosser  
(H)
- Kopp, Konrad Wittib (N 07)
- Kradt, Martin (V)
- Kraimer, Sebastian, Seiler (H)
- Kramer, Caspar, Kupfer Schmied (K 09)
- Kronthaler (Kraintthaler), Wolf, 1607  
Baugegenschreiber (H)
- Kueffer, Martin, Bäcker (V)
- Kuppinger, Bäcker (P)
- Kurk, Mt Hans, Bäcker (V)
- Kurk, Jung Hans, Bäcker (V)
- Langotter (Langgott), Nikolas, Hafner  
(N 06)
- Leutter, Hans (V)
- Liesinger, Jakob (K 09)
- Mang, Hans, Eselknecht (N 06)
- Mann<sup>27)</sup>, Otto (\* 1624), Bergmeister (P),  
∞ 1603 Witwe seines Vorgängers Melchior  
Höder
- Martin, Martin, Zimmermeister, arbeitete  
1607 mit 2 Gesellen und 2 Lehrbuben am  
Kirchturm (H) und übernahm 1615 den  
neuen Kirchturmbau
- Mast, M. aus Reichenbach (H)
- Matthia, Johann, 1603—1609 Schulmeister,  
aus Meldorf (H)
- Mayer, Bastian (V)
- Mayer, Hans, Bruder von Bastian (K 08),  
„ist zuo Willach inn seiner Heimat zuo Todt  
gefallen“
- Mayer, Peter, 1604 Bildschnitzer, Verfertiger  
des Schalldeckels über der Kanzel (H),  
Schwiegersohn des Kellers Studion
- Meiß, Thobias, Bote (K 08)
- Miller, Ulrich, Mehger (K 08)
- Mörlin, Hans Wendel (aus Durlach?), „ein  
stolker übermütiger Gesell“ (K 08, V)
- Mörlin, Belklin, Mehger (V 05)
- Moll, Martin, Pflästerer (K 09)
- Mor, Georg, Weber (V)
- Müller siehe Harttenstein
- Nagel, Michael, Maurer und Kirchenmeister,  
aus Böblingen (H)
- Neher, Georg, 1606 Maurer (H), [später  
Segeßen-Schmied; „der ohriewige Segees-  
schmidt ist usser Landts gezogen“ (K 08)
- Nuß, Georg, Kürschner (V)
- Pfäfflin<sup>28)</sup>, Conrad, Holzmeister (H), Bür-  
germeister (N 07)
- Rab, Philipp, Schichtmeister (P)

<sup>24)</sup> „Der Grenzer“ 1893, Nr. 208.

<sup>25)</sup> Hermelink, „Die Matrikeln der Uni-  
versität Tübingen“ Bd. I (Stuttgart 1906),  
217/71: aus Heidenheim, immatrikuliert Tü-  
bingen, Stipend. Hebenhulanus 1592 21. August,  
Bacc. art. 1593 26. Sept., Stipend. 1595 im Juli,  
Mag. art. 1597 1. Febr., Rep. phys., 1603 im  
April Diaconus in Waiblingen.

<sup>26)</sup> Nach Mitteilung von H. W. Rath =  
Ludwigsburg: Mannrechtsbrief vom 4. 6. 1611  
aus Ohsenfurt, im Stadtarchiv Stuttgart; ∞  
Stuttgart 13. 11. 1636 (als Kilian Käßen-  
brot) mit Barbara, Wwe. des Bürgermeisters  
Caspar Kregmaier ebd.

<sup>27)</sup> v. Georgii-Georgenau a. a. O., S. 428,  
429, 430, 461, u. Schwarzwälder Rundschau 1925,  
Nr. 267; 1926, Nr. 36.

<sup>28)</sup> v. Georgii-Georgenau a. a. O., S. 430, u.  
Schwarzwälder Rundschau 1926, Nr. 66.

Kaiser, Claus, Schindeldecker (N 07)  
 Reich, Conrad, Hafner (K 08)  
 Rettstatt, Nikolaus, Bürger und Feldmesser,  
 aus Stuttgart (K 09)  
 Rodt, Mattheus, Schmid (K 08)  
 Rohracker, Jakob, Bürger und Bader (K 09)  
 Rosenwürtz, Lorenz, Mehger (V 05)  
 Roth, Sebastian, Waldbauer, wohnhaft in  
 Christophstal (K 09)  
 Ruoff, Jörg, Schreiner (H)  
 Ruopprecht, Melchior, Knappe (P)  
 Rutscher, Hans, Wagner (N 07)  
 Sailer, Georg, Zimmermann (V)  
 Segeleschmid, M., Maurer (H)  
 Sehsfuß, Rainhardt, Berggeschworener (P)  
 Schefflin, Hans, Wagnmeister (H)  
 Schepper, Jakob (K 08)  
 Scherer, Peter, deutscher Schulmeister (K 09)  
 Schickhardt, Appelles, Maler (\* 1610),  
 Stiefsohn von Meister Jakob Züberlin  
 (H)  
 Schmälzlin, M. aus Wittlinsweiler (H)  
 Schmied, Balthasar, Segeleschmidgesell (K 08)  
 Schmidt, Gerhard (im Kirchenbuch stets  
 Erhard genannt), Ralschneider aus Braun-  
 schweig, Verfertiger der Stuckwappen an den  
 Schnittpunkten der Deckenrippen in der Kirche  
 Schmidt, Hans, Schloßmaier (K 08)  
 Schmidt, Urban, Schmid, Bürger. Ihm wurde  
 1609 wegen Falschmünzerei der Prozeß ge-  
 macht (K 09)  
 Schmutterer, Jeronimus (K 08)  
 Schramsch, Georg, Messingschaber (V)  
 Schwarzh, Jörg der Alte (K 08)  
 Schwarzh, Jörg der Junge, Karrenführer  
 (K 09)  
 Schweikhardt, Jakob, Gastgeber zum Engel  
 (K 08)  
 Schwendh, Samuel, Bürger (K 09)  
 Stamm, Heinrich (K 09)  
 Steckh, Caspar (K 08)  
 Steinmeh, Adam; seine Hausfrau „die  
 Holzwirmin genannt ist usser landts in die  
 Ober Pfalz gezogen“ (K 08)  
 Stenglin, Matthes, Bote (V)  
 Struetter, Conrad, Bote (V)

Studion, M., 1608 Schreiner (H)  
 Studion, Hans Conrad, aus Aistaig, im Juni  
 1607 als gewesener Keller bezeichnet (V)  
 Wehringer<sup>29)</sup>, Andreas, Magister, 1604/08  
 erster evang. Stadtpfarrer  
 Wischer, Antonius, Wirt zur Sonne (K 08)  
 Wisel, Michael, Bürger und Sattler (K 08)  
 Wogt, Hans (N 07)  
 Wolz, Jakob, Gerber (K 08)  
 Wagener, Georg, Knappe (P)  
 Weinmann, Stephan, Bürger und Maurer  
 zu Mompelgard, baute dort an der Haupt-  
 kirche zu St. Martin (H)  
 Welling, Bernhard, Schreiner, 1603 des Ge-  
 richts in Rodt (K), 1607 in Freudenstadt (N)  
 Werlin<sup>30)</sup>, Simon Peter, Magister, 1609/10  
 dritter evang. Stadtpfarrer  
 Wenner, Georg, Knappe (P)  
 Ziegler, Jakob, „verordneter bauverwalter  
 des Eschenhammers undt Stalkunstabauer in  
 St. Christophsdal, 1604/07“ (H)  
 Züberlin, Jakob, gen. Meister Jakob, aus  
 Tübingen, \* vor 1. 9. 1607 (H), Kirchen-  
 maler, bezog sein Gold von Ulmer Gold-  
 schlägern.

<sup>29)</sup> Hermelink a. a. D., 193/64; und Hart-  
 mann, Magisterbuch 1477—1856, Manusc. (Cod.  
 Hist. 309) Landesbibliothek Stuttgart: \* Her-  
 renberg um 1553, immatr. Tübingen 16. 8. 1580,  
 Bacc. art. 15. 3. 1581, Stip. während des Aufen-  
 thalts in der Herrenalber Klosterschule 17. 9.  
 1582, Mag. art. 5. 8. 1584, 1586 Rep. phys. in  
 Tübingen und zugleich Pfarrverweser in Deren-  
 dingen, 1588 Diaconus in Herrenberg, 1590 nach  
 Ungarn, 1595 Pfarrer in Feldsperg in Ester-  
 reich; 1600, als der Patron katholisch wurde,  
 vertrieben; 1601 Pfarrer in Rosenfeld, 1604  
 erster Stadtpfarrer in Freudenstadt, 1608 Super-  
 intendent und Hospitalpfleger in Stuttgart, im  
 selben Jahre noch Hofprediger und Konsistorial-  
 rat das., 1609 Abt in Alpirsbach, als solcher  
 \* 1609; vgl. auch v. Georgii-Georgenau a. a. D.,  
 S. 137, 191, 243, 428, 545.

<sup>30)</sup> Hermelink a. a. D., 205/57; aus Urach,  
 immatr. Tübingen 1. 8. 1586, Bacc. art. in  
 Hirsau 5. 4. 1587, Stip. 2. 12. 1587, Mag. art.  
 Tübingen 25. 2. 1590, als Präzeptor nach Murr-  
 hardt April 1591. (Fortsetzung folgt.)

## Das älteste Bürgerbuch der Stadt Neuß 1546—1578.

Von Johannes Venders in Bedburdyk.

(Fortsetzung.)

1555.

Johannes Teschenmeyer, Her Johans Soen.  
 Peter, Herman Conen soen, Schmied<sup>28)</sup>.

<sup>28)</sup> Der älteste Amtsbrief ist nicht erhalten  
 geblieben. Dagegen besitzt die Schmiedeinnung  
 als Rechtsnachfolgerin des Schmiedeamtes als  
 einzige Neußer Handwerkervereinigung ein nach  
 dem großen Stadtbrande von 1586 angelegtes

Nerten Hamemer.

Jörgen Kemerlinck van Recklinghusen  
 (Recklinghausen) mit dem Schröderamt.

„Jungenbuch“, das die Namen der von 1586—  
 1689 aufgenommenen Lehrlinge und der von  
 1587—1660 neu eingetretenen 24 Meister ent-  
 hält. Ein Meisterbuch nennt die Amtsmeister  
 und Beisitzer von 1684—1798 (Tübing, S. 268).

Veller Jan mit dem Schuhmacheramt.  
 Herman Wiry.  
 Hinrich Vormecher van Collen.  
 Lenz Raip, Grüter (gestrichen).  
 Bernt van Bodberch.  
 Wilhelm van Crevelt, Pelzer.  
 Jan, Conrarts soen van Doevenich, mit dem  
 Schuhmacheramt.  
 Johan Bezel (von derselben Hand abgeändert  
 in Kreitsijch) der Jong, mit dem Krä-  
 mer- und Kuchenbäckeramt.  
 Tilman uff dem Bogelsangh mit dem  
 Weinschröderamt.  
 Diederich van Kirchellen (Kirchellen, Kr.  
 Recklinghausen) mit dem Faßbinderamt.  
 Geill Pleisteners.  
 Jacob Cremer, Lens Soen.  
 Stoffel van Waltneell (Burg- oder Kirspel-  
 waldniel, Kr. Kempen-Krefeld), Schuhmacher.  
 Clais van Carst, anders am Doir.  
 Jan van Venloe (Venlo, Holland), mit dem  
 Krämeramt.  
 Sonder Wessel Kessel.  
 Wynden van den Steinen (auf den Stei-  
 nen, Ort bei Düsseldorf), Leinenweber.  
 Hinrich van Heckhuyssen (Heckhauserhof bei  
 Hemmerden, Kr. Gren.-Neuß).  
 Hinrich de Bisser, Boirmans Soen.  
 Jacob, Derichen Winden Soen.  
 Gerart uff Henerhoff (eines der zahlreichen  
 Hahn- oder Hahnerhöfe).  
 Jacob van Carst, Schäfer.  
 Gerart van Heppendorp (Heppendorf, Kr.  
 Bergheim/Erft).  
 Jacob thor Smytten.  
 Lehennart Tymmerman.  
 Johan Hilgenhonnst.  
 Peter Haigsteyns.  
 Alloff Raiff.  
 Jacob van Caster (Kr. Bergheim).  
 Arnt Lobbroich (Lobberich, Kr. Kempen-  
 Krefeld).  
 Hans van Lange[m].  
 Wilhelm Korffmans, Conrads (Sohn).  
 Pauwels van Pomershem (Lommersum,  
 Kr. Euskirchen), Wächter.  
 Reynart van Anradt (Anrath, Kr. Kempen-  
 Krefeld), Türwärter.

1556.

Gerart, Kirstgen Vellers Soen.  
 Xensfis van Essen.  
 Herman Tapperk van Butgen.  
 Herman van Neuegih (Neuiges bei Elber-  
 feld).  
 Gerart van Sittart (Sittarderhof, Kr.  
 Gren.-Neuß, oder eines der zahlreichen  
 Sittard).  
 Reinart Parh.

Herman im swarken Horn mit der Braueramt.  
 Derich von Alpen (Kr. Mörs).  
 Hilger Kennrait.  
 Quirin Vossen.  
 Wilhelm von Esß (eines der vielen Esß?).  
 Johan vom Schaden (Schaan, Amt Züchen).  
 Johan Budings.  
 Herman Boick.  
 Johan Pilgrumh.  
 Rembolt Kreitsijch.  
 Arnt von Gerhojn (nicht zu ermitteln).  
 Derich Reinraik.  
 Jacob Voigts.  
 Arnt Segsnyder van Karst.  
 Jan van Etheber-Rifferscheit (Bed-  
 burg, Kr. Bergheim).  
 Jan van Prumeren (Prummern, Kr. Geilen-  
 kirchen).  
 Jacob, Peter Schroeders Soen van Wilich.  
 Henrich Hoveler van Slich (Schlich bei Geln,  
 Kr. Gren.-Neuß).  
 Matheus Lepper.  
 Jasper Draik mit dem Krämeramt.  
 Crin Clemens, Schuhmacher.  
 Sorgen Dssem.  
 Gobel Peller.  
 Henrich, Jans Soen uff dem Dirt.  
 Jasper Kresgens.  
 Jan Worster.  
 Johan Tucking, secret[arius]<sup>20)</sup>.  
 Henrich Smyh von Fluyt (Bluyt bei Mörs).  
 Pet[er] Kuyth.  
 Sorgen van Hadebroich (Hadenbroich, Kr.  
 Gren.-Neuß).  
 Goert van Hachhuyssen (Hachhausen bei  
 Züchen oder H. bei Dormagen, beide im Kr.  
 Gren.-Neuß).  
 Jan van Greverait (Grefrath, Kr. Gren.-  
 Neuß).  
 Cryn Wandums.

1557.

Johan von Mullem (Müllem, Kr. Geldern,  
 oder eines der vielen Mülheim).  
 Joist Segsnyder van Wyfenburg (Neuß-  
 Weifenberg?) mit dem Sägeschneideramt<sup>20)</sup>.  
 Lodwich von Schermbeck (Welches von 4?).  
 Urbain van Nuß (Neuß).  
 Hilger Hammer.  
 Hanß von Frekenhorst (Freckenhorst, Kr.  
 Warendorf i. W.) gnt. Mundman.  
 Drieh Molner, Kannengießer.  
 Drieh Tigelbecker.  
 Peter von Wulffrait (Wülfrath, Kr.  
 Düsseldorf-Mettmann), Schloßmacher (ge-  
 strichen).

<sup>20)</sup> Sein Name fehlt in dem Verzeichnis der  
 Stadtschreiber bei Tücking, S. 222.

<sup>20)</sup> Siehe Anm. 9.

Jorgen von Langenberch (Langenberg, Kr. Düsseldorf=Mettmann?).  
 Henrich Föder.  
 Goert Pelfer von Wilich.  
 Thonis von Coln.  
 Lenich Koenen, Schmied.  
 Johan von Karst d[er] Jung.  
 Peter Mecken.  
 Jan und Peter Bott, Scholtizen beide Soen<sup>31</sup>).  
 Tieß, Coin Timermans Soen von Rosel (Rosellen, Kr. Grev.=Neuß).  
 Herman Welterbergs von Reißwerd (Kaiserswerth).  
 Jan Plister.  
 Herman von Wilich.  
 Arnt Sloßmeyer von Greverot (Grefrath, Kr. Grev.=Neuß).  
 Johan Sackdreg[er].  
 Jacob Scheltgens, Hutmacher.  
 Hans Nij von Neher (Neer, Prov. Limburg, Holland?).  
 Tieß Pelfer von Lugekrait (Lügerath, Kr. Erkelenz).  
 Engel Haserh.  
 Johan Hausman von Menz (Mainz).  
 Jacob Crins.  
 Herman, Jacob Kofsters Soen von Herdt (Düsseldorf=Herdt).  
 Rembolt Scheltgens.  
 Johan Karst.

1558.

Tilman von Buirich (Büderich, Kr. Grev.=Neuß).  
 Daem von der Keß von Stipel (Stiepel, Kr. Arnsberg, oder St. bei Hattingen).  
 Henrich Tesmeyer von Trier.  
 Wolter Smackerh.  
 Wolter Nagelsmich mit dem Amt<sup>32</sup>).  
 Claß Becker.  
 Goert Dreßeler.  
 Johan Hummers von Crenelt.  
 Thonich von Dieltraidt (Delrath, Kr. Grev.=Neuß).  
 Jaß von Uraidt (Atrath, Kr. Kempen=Krefeld).  
 Schwer von Dedt (Kr. Kempen=Krefeld).  
 Johan Dubbers von Herdt.  
 Derich von Gladbach (M.=Gladbach).  
 Henrich von Behber (Bedburg oder Bedburdyck).  
 Jan Heckelschneider von Werdt Boßum (Boßum bei Kaiserswerth).

Arret von Halen (Kr. Erkelenz, oder Halen bei Mors).  
 Peter Bloem von Serrhem (Serm bei Mündelheim, Kr. Düsseldorf=Mettmann).  
 Gerit von Ostenrait (Osterath, Kr. Kempen=Krefeld).  
 Jan Leiendeker uff dem Behemarck (Viehmarkt in Neuß).  
 Tilman Steinmeyer.  
 Evert Timmerknecht von Ittatt (Itter, Kr. Düsseldorf=Mettmann).  
 Ewalt von Moerh.  
 Wilhelm Kluyten.  
 Peter Eueners im Karst.  
 Peter Joris von Greverot.  
 Jorg[en] Leiendeker von Gulich (Jülich) mit dem Leidekeramt.  
 Jasper, Jan Borstlens Soen.  
 Herman von Werden (bei Essen).  
 Thomas von Land.  
 Ewalt von Königshoven (Königshoven, Kr. Bergheim).  
 Cgaß Bußen.  
 Wilhem Dreßeler.  
 Daem van Haesten (Hoisten, Kr. Grev.=Neuß).  
 Oberstgen Thießen.  
 Jan Goedes von Wilich.  
 Johan von Medtman.  
 Peter Reissen von Wischel (Fischeln bei Krefeld).

Henrich Underbach.  
 Arnt von Buirich.  
 Johan von Karst.  
 Derich von Herdt.  
 Jacob Weusgens.  
 Tilman Schomans.  
 Jurgen Frederichs.  
 Gosen Radenbier.  
 Jan Klumkens Soen.  
 Thomas Hinschen von Bettber (Bedburg oder Bedburdyck).  
 Wilhelm von Land.  
 Lenart von Erklens.  
 Heinrich Snapperh.  
 Henrich von Neues (Neuß).  
 Jan Wasbender van Gleen.  
 Jan Khremer von Landh.  
 Driek Ewalt.  
 Jan ander Spicken.  
 Goert uff dem Kirsmich (Korshenbroich; s. o.).  
 Henrich van Buntgen, Lewe Pelfers Soen.  
 Gerhart Seilspenner, Hermans Soen.  
 Derich Hoedtmeyer van Greveraidt.  
 Nelich Becker.  
 Johan Muysch van Gladbach.  
 Thieß van Solingen (Solingen).

<sup>31</sup>) Wahrscheinlich Söhne von Philipp Both, den ich i. J. 1545 als Schultheiß zu Neuß finde (Staatsarchiv Düsseldorf: Kurköln, Gerichte und Ämter XIII, Neuß, Urk. Nr. 34).

<sup>32</sup>) Die Nagelschmiede waren dem Schmiedeamt angegeschlossen.

Jan Neff van Geller (Geldern, Ndrh.).  
 Daem Wamers, Faßbinder.  
 Thonij Demkens.  
 Remtgen Ramachers.  
 Jan von Karst.  
 Heinrich Waringk von Arnem (Arnhem,  
 Holland).  
 Peter Seelspanner.  
 Evert Fraik.  
 Jan van Witelker (Wittlaer bei Kaisers-  
 werth).  
 Henrich, Severin Timmermans Sön, mit  
 dem (Zimmer-) Amt.  
 Theij van Gakwiler (Garzweiler, Kr.  
 Grev.-Neuf).  
 Herman Wasbender von Königshoven.  
 Wimar Kreittsich.

1559.

Herberth van Lechnich (Lechenich, Kr. Eus-  
 kirchen).  
 Johan von Ketwich.  
 Supert Murrer.  
 Johan Tymisch von Dusberg (Duisburg), Bart-  
 scherer.  
 Peter Grunskens gnant Fouß.  
 Evert von Lennip (Lennep).  
 Hans Roemer von Zell (a. d. Mosel).  
 Jacob von Hinsberg (Heinsberg, Bez.  
 Aachen).  
 Paulus Schirmers.  
 Teij von Greifrhadt (Greifrath).  
 Jan Bergs von der Alterkirchen (Aldefert).  
 Jan Weienhorst.  
 (Fortsetzung folgt.)

## Streit um Haus Hülsede.

Von Christian Ulrich Freiherrn von Ulmenstein, Referendar in Bückeburg.

Als Quelle für die folgenden Ausführungen sind allein die Reichskammergerichtsakten der Prozesse v. Halle ./ Graf zu Schaumburg (H. 1. und 2.) und v. Rotorff ./ Graf zu Schaumburg und Konforten (H. 4. und 5.) im Staatsarchiv zu Bückeburg benützt worden. Es soll durch diesen Aufsatz auf die genealogische und geschichtliche Wichtigkeit der Prozeßakten des Reichskammergerichts, die vor etlichen Jahren auf die einzelnen Staatsarchive je nach der örtlichen Zuständigkeit verteilt wurden, hingewiesen werden.

Das Rittergut Hülsede, im Amt Lauenau der ehemaligen Grafschaft Schaumburg gelegen, heute seit dreieinhalb Jahrhunderten im Besitz der Familie von Mengerssen, war einst einfacher Bauernhof ohne adlige Gerechtsame. Die Herren von Rotorff trugen ihn von den Grafen zu Schaumburg zu Lehn. 1517 wird Johann von Rotorff von dem Grafen Anthon zu Schaumburg mit „einem Hofe zu Hülsede, 40 Morgen groß“ belehnt. Dies ist der Hof, den später Johanns Sohn, Claus von Rotorff, durch Erwerb neuer Ländereien und durch den Bau eines festen Hauses zu einem adeligen Sitz ausbaute. Der Graf und Lehnsherr erteilte die adelige Freiheit für das Gut, und Claus von Rotorff nahm nunmehr seinen ständigen Wohnsitz auf dem Haus Hülsede. Durch die Gunst seines Herrn brachte es Claus zu vermöglicher und einflußreicher Stellung in der Grafschaft Schaumburg, ward Pfandherr und Droß von Haus und Amt Lauenau und erhielt die verschiedensten Ländereien und Gerechtsame vom Grafen wie dem Domkapitel in Minden zu Lehn. Auch erteilte der Graf zu Schaumburg

ihm mehrere Anwartschaften auf Lehnsgüter seiner Landsassen, so 1534 auf die des Busse von Alvensleben, des Lambert von Dageförde, des Hartung von Hastenbeck, 1539 auf die des Claus Buschen.

Später wurde Claus von Rotorff in einen Prozeß mit Franz von Halle verwickelt, der einen großen Anhang unter seinen Standesgenossen hatte und es beim Reichskammergericht durchzusetzen verstand, daß Rotorff wegen Landfriedensbruches in des Reiches Acht und Oberacht kam. Das bedeutete, daß die Person des Rotorff vogelfrei war und die Hallschen Konforten sich des Hauses Hülsede bemächtigen durften. Letzteres taten sie dann auch, doch war es mit der Vogelfreiheit Rotorffs nicht soweit her, da sein Lehnsherr ihn in Schutz nahm und ihm an seinem Hoflager in Stadthagen nun Unterkunft wie Wohnsitz gewährte. Das Streben des „Ächters“ ging unter diesen für ihn günstigen Umständen auf nichts anderes, als möglichst bald wieder in den Besitz seiner väterlichen Güter zu gelangen.

Auf legalem Wege war für ihn keine Möglichkeit, das Haus Hülsede wiederzubekommen, da es gegen das Urteil des Reichskammergerichts kein Rechtsmittel gab. Es mußte also mit Gewalt versucht werden. Am frühen Morgen des Sonntags Invocavit 1551 überfiel Rotorff mit 3 Reitern und 60 Fußleuten das Haus Hülsede. Die Ställe wurden erklettert und die Diener des Halle gefangen genommen, auch ein Teil des Viehs davongetrieben. Das feste Haus selbst konnten die Angreifer nicht einnehmen. Die Verteidigung durch die von Halle'sche Besatzung, bei der sich besonders der Sohn des alten Franz

von Halle, namens Christoph, hervortat, war zu tatkräftig, sodaß Rotorff ohne den gewünschten Erfolg abziehen mußte. Bei diesem Überfall hatte der Graf, obgleich er durch den durch Kaiser Maximilian erlassenen allgemeinen Landfrieden hierzu verpflichtet war, nicht eingegriffen. Er hätte dies, da er gerade in Rodenberg, nahe bei Hülsede, Hof hielt, ohne weiteres tun können und müssen. Aber seine Sympathien waren auf Seiten Rotorffs, sodaß er dessen Treiben stillschweigend duldete. Halle strengte auf diesen Überfall hin einen Prozeß beim Reichskammergericht an und zwar gegen den Grafen wegen Landfriedensbruch. Dieser Prozeß zog sich lange Zeit hin, wurde aber durch den tatsächlichen Verlauf der Dinge überholt.

Rotorff machte am 8. 10. 1552 einen neuen Versuch, sich in den Besitz von Hülsede zu setzen, und jetzt wurde der Anschlag besser vorbereitet. Rotorff war sich der Gunst seines Herrn bewußt, er verstand es auch, ihn zur aktiven Unterstützung heranzuziehen, allerdings durfte dies nur unter der Hand geschehen. Dann nutzte Rotorff die Gelegenheit aus, daß gerade im Solde Frankreichs stehende Truppen, unter der Führung des Herzogs Heinrich von Braunschweig und des Grafen Wolrad von Mansfeld, an der Grafschaft vorbeizogen. Er stand als „Brantmeister“ im Solde des Herzogs von Braunschweig in dieser Truppe und konnte seine Kriegskameraden leicht überreden, den Sturm auf Haus Hülsede mitzumachen. Wo es was zu plündern gab, da waren die Söldner des 16. Jahrhunderts gleich bei der Hand!

Am 7. 10., dem Tage vor dem Angriff, ging der gräfliche Vogt zum Messenkamp namens Rusche nach dem Dorf Hülsede und sagte den Bauern dort, am nächsten Tage „werde Klaus von Rotorff kommen und sein Erbe suchen, sie sollten kein Geschrei und Glockenschlag machen“. Früh am 8. kamen die Rotorffschen Leute dann vors Haus Hülsede, zunächst nur 70 Fußleute und 20 Reiter, teils Knechte Rotorffs und seiner Freunde, teils Reislige vom braunschweigischen Heer, unter Führung ihrer Junker. Als erstes wurden wie im Jahr vorher die Ställe erstiegen und die dort befindlichen Diener gefangen genommen. Dann machten die Ackerleute aus Hülsede sich daran, den ausgemauerten tiefen Graben, der das feste Haus umgab, zu durchstechen. Der Graf ließ auch das Wehraufgebot der benachbarten Ämter dem Rotorff Hilfe leisten und ihm aus seinen Wäldern Holz und Reisig für die Belagerung bringen. Vier Tage und vier Nächte hielten die Belagerten den Angriffen stand, dann mußten sie das Haus übergeben.

Das feste Haus wurde völlig geplündert, ein

Teil scheint auch abgebrannt zu sein. Rotorff hat es jedenfalls bald wieder in den alten Stand gesetzt und seinen Wohnsitz dort wieder aufgenommen. Die Eroberung hatte vier Leuten das Leben gekostet, u. a. wurde der Hülseder Adermann Dietrichs erschossen. Die Folge der Eroberung war ein neuer Prozeß des Franz von Halle und seiner Konsorten, der Schwestern Katharina Romel, Witwe des Christopher von Szemmer, und Johanne Romel, Witwe des Klaus Vriesen, gegen den Grafen Otto zu Schaumburg. Dieser wurde am 19. 5. 1553 durch feierlich überbrachte Urkunde aufgefordert, sich gegen den Vorwurf erneuten Landfriedensbruches zu verteidigen. Außer der bereits erwähnten Mithilfe des Grafen an der Eroberung von Hülsede machte man ihm den Vorwurf, daß der belagerte Halle ihn in seinem Hoflager Stadthagen durch einen Boten um Hilfe ersucht hätte, woraufhin der gräfliche Kanzler, Magister Johann Gogrefe, ihm baldigste Abhilfe versprochen, statt dessen aber auch nicht das Geringste veranlaßt hätte, obgleich es möglich war, innerhalb von zwei Stunden Abhilfe zu schaffen.

Klaus von Rotorff scheint kurz nach Wiedererwerb seines Gutes gestorben oder infolge der Reichsacht doch noch außer Landes gegangen zu sein, denn am 6. 7. 1553 belehnt der Graf bereits Klaus' unmündige Söhne, Johann und Adolf von Rotorff, mit ehemals von Friedrich und Adrian von Zerßen pfandweise innegehabten Gütern, „für die von ihrem Vater Klaus von Rotorff dem Grafen geleisteten Dienste“. Die Belehnung erfolgte über die Vormünder Heine von Heimbürg und Hans Barner zu Behuf ihrer „Pflegekinder“. Die Wirtschaft auf dem Hause Hülsede führte jedenfalls jetzt die Witwe Armgart von Rotorff geb. Buschen, die 1535 bereits für den Fall des Todes ihres Mannes mit Hülsede beleibzuchtet war und kaiserlichen Schutzbrief hatte; später wirtschaftete sie zusammen mit ihrem Sohn Adolf. Der älteste Sohn Johann wird seit 1553 nicht mehr genannt, er ist jung verstorben.

Außer diesen beiden Söhnen hatte Claus von Rotorff noch 5 Töchter: Katharina, ∞ Jasper von Haus auf Cimbeddhausen; Armgart, ∞ Ernst von Keden; Anna, ∞ Rudolf von Bothmer; Elisabeth, ∞ Friedrich Spiegel zum Dessenberg, und Margarethe, die unerehelicht blieb und nach dem Tode ihrer Mutter ihrem Bruder die Wirtschaft auf Hülsede führte.

In den nächsten Jahren nahm das gute Einvernehmen des Hauses Rotorff mit dem gräflichen Hause sehr ab, ja es kam jetzt zwischen beiden Familien zu öffentlichem Streit und Zwist. Den ersten öffentlichen Anstoß bot Adolf

von Rotorff durch seine Handlungsweise im Jahre 1568. Der gräßliche Schäfer hatte seine Schafherde auf eine Rotorffsche Weide getrieben; ob er hierzu kraft Huterechts befugt war oder nicht, hat sich später im Prozeß auch durch die verschiedensten Zeugenaussagen nicht feststellen lassen. Jedenfalls griff Adolf zur Selbsthilfe und befahl eines Abends fünf seiner Knechte, die gräßlichen Schäfer zu vertreiben. Die Rotorffschen Leute bewaffneten sich mit Spießen, der Junker nahm seine Feuerbüchse, und die gräßlichen Hirten sahen sich gezwungen, ihre Herde zu verlassen, auch wurde ihnen strengstens untersagt, sich der Schafe wieder zu bemächtigen. Vielmehr ließ Rotorff die 540 Schafe starke Herde, nachdem diese einige Tage herrenlos herumgelaufen war, einfangen und in seine Ställe sperren. Der Graf half sich hierauf durch das einfache Mittel, daß er die Rotorffschen Zehnten mit Arrest belegte und so vielleicht höhere Einnahmen erzielte, als ihm die Schafe eingebracht hätten. Dies gefiel nun wieder den Rotorffs nicht, und die Witwe von Rotorff und ihr Sohn erhoben 1573 gegen den Grafen zu Schaumburg beim Reichskammergericht Klage auf Freigabe der mit Arrest belegten Güter. Widerklage erfolgte natürlich von seiten des Grafen durch Geltendmachen einer Forderung auf eine recht beträchtliche Summe, die der Graf für Wert und Verzinsung in Rechnung stellte.

Der Prozeß erforderte eine umfangreiche Beweisaufnahme. Es wurden 1574 insgesamt 44 Zeugen vernommen, deren genaue Personalien folgen:

1. Joachim von Staffhorst, erbgesessen im Hoya'schen; hier haben auch seine Eltern seit mehreren hundert Jahren gesessen. Seit 18 Jahren Pfandinhaber des Hauses Bokeloh, seit 23 Jahren Diener des Grafen zu Schaumburg, alt 40.

2. Hermann von Mengerssen, Hermanns sel. Sohn, seit 3 Jahren Pfandinhaber des Hauses Sachsenhagen, alt 37.

3. Hermann von Haus, erbgesessen und wohnhaft zu Eimbeckhausen, an die 60 alt.

4. Jasper von Haus, a. Eimbeckhausen, worher sein Vater gewohnt hat, der seit wohl 50 Jahren tot ist, alt über 50. Schwager des Altes von Rotorff.

5. Lambert von Amelungen, erbgesessen in Werden, Stift Corvey, Pfandherr des Hauses Mesmerode, früher Hofdiener des Grafen zu Schaumburg, alt 40—50.

6. Cordt Rappmeier, wohnhaft seit 20 Jahren in Springe, Schmied und Ackermann das., freigebohren, alt an 50.

7. Hennede Weber, Leibeigener des Grafen zu Schaumburg, Ackerbauer in Pohle, alt über 60.

8. Arndt Klunckfuß, seit 52 Jahren wohnhaft in Pohle, freier Haus- und Ackermann das., Leibzüchter, alt ca. 70 Jahre. Sein Vater hat mit Johann von Rotorff gedient.

9. Hermann Meyer, seit 1 Jahr wohnhaft zu Springe, hat sich von den von Landesberg freigekauft, Tagelöhner, alt an 40.

10. Ludecke Klunckfuß, seit 20 Jahren zu Meinsen nahe Hülsede wohnhaft, Freimann, wohnt das. auf dem von Münchhausenschen Hof, der 2 Hufen Landes groß ist, Ackerbauer, alt an 80.

11. Clamor Buddensiek, seit 20 Jahren wohnhaft zu Lauenau, Freimann, früher reißiger Diener bei sel. Hilmar von Münchhausen, Inhaber des Hauses Lauenau, ca. 50 alt.

12. Heinrich Meyer, wohnhaft seit 20 Jahren in Hülsede, Eigenmann des Grafen und Krüger in Hülsede, früher Bogt, Holz- und Fußknecht des Grafen, hat die Schlacht auf der Soltauer Heide miterlebt, alt 60.

13. Hans Biders, seit 20 Jahren Bürger und Brauer in Stadthagen, gebürtig aus Hamburg, hat früher den Krug in Hülsede gehalten, an 60 alt.

14. Bories von Münchhausen, Erbherr zu Aplerh, das. über 20 Jahre wohnhaft, jetzt Pfandherr zu Lauenau, fast 60 alt.

15. Herrmann Bornemann, seit 27 Jahren Hausmann und wohnhaft zu Hülsede, Eigenmann des Grafen zu Schaumburg, alt 47.

16. Tilke Bornemann, wohnhaft zu Meinsen bei Hülsede, noch unverheiratet, wohnt mit seiner Mutter, einer Witwe, zusammen, Eigenmann des Grafen, alt 26.

17. Henning Bornemann, wohnt seit 30 Jahren auf dem Meierhof in Herriehausen bei Hülsede, Eigenmann des Grafen, Haus- und Ackermann, alt 42.

18. Hermann Krentler, wohnt seit 26 Jahren in Hülsede, freier Ackermann, alt 50.

19. Rord Suerßen, wohnt seit 40 Jahren in Waltringhausen, daselbst geboren, dem Christopher von Landesberg leibeigen, Hirt, war vor 20 Jahren des Grafen Schäferknecht.

20. Hans Meyer, zu Pohle bei Hülsede wohnhaft, dort geboren und gezogen, Leibeigener des Grafen zu Schaumburg, Ackermann, alt 40.

21. Arnd Korke, wohnt über 30 Jahre in Meinsen bei Hülsede, hat 6 Pferde, 10 Kühe, 100 Schafe, 7 Schweine, 2 Hufen Landes, alt 60.

22. Hans Schlege, wohnt wohl 20 Jahre in Meinsen bei Hülsede, Leibeigener des Grafen, Ackermann, an 50 alt.

23. Bennede Herhet, wohnt in Odendorf, Leibeigener des Grafen, früher „huderder Knecht bei den Hammeln“, alt 50.

24. Hans Speyer, lediger Knecht ohne Wohnsitz, Eigenmann des Grafen, lebt von der

Hand in den Mund, weiß nicht wie alt er ist, doch ist ihm anzusehen, daß er in die 20 alt ist.

25. Heinrich Spehrkuhle, wohnt wohl 20 Jahre zu Pohle, freier Ackerbauer, alt 60.

26. Diederich Rode, Schafmeister derer von Rotorff zu Hülsede, wohnt das. im Haus, hat keine eigene Wohnung, Freimann, an 50 alt.

27. Tilke Schäfer, anders genannt Pfingst, wohnt über 30 Jahre zu Hegesdorf, Leibeigener des Grafen, Schäfer und Ackerbauer, früher gräfl. Schäfer zu Rodenberg, alt 55.

28. Hermann Busing, wohnt 33 Jahre zu Grone, Freimann, Schäfer, war früher 30 Jahre lang gräfl. Schäfer, alt 50—60.

29. Hermann Kullemeier, seit 7 Jahren zu Hülsede wohnhaft, Freimann, braut dem Adolf von Rotorff sein Bier, alt über 40.

30. Laurenz Kappmeier, geb. und wohnhaft zu Hegesdorf, Leibeigener des Grafen, Ackermann, alt an 50.

31. Johann Flügge, geb. und wohnhaft seit 20 Jahren in Bafede, Freimann, wohl 200 Th. reich, alt 50.

32. Otto Fine (Feine), wohnt binnen dem Rodenberg, gräfl. Amtmann das. seit 10 oder 12 Jahren, alt 50.

33. Johann von Schomburg, wohnt seit 24 Jahren in Rodenberg, Freimann, gräfl. Diener, hat „gute Nahrung“, alt 65.

34. Friedrich Bornemann, 13 Jahre in Rodenberg wohnhaft, Freimann und Schmied das., alt 33.

35. Hans Fuchs, Hauskoth zum Rodenberg, seit 38 Jahren das. wohnhaft, freigebohren, über 60 alt.

36. Hermann Tonebohle, wohnt wohl 40 Jahre in Lauenau, Freimann, Haus und Ackermann, gräfl. Schafmeister, alt 60.

37. Johann von Langen, Droß zu Schaumburg, Pfandherr auf Schloß Arensburg, wohnt das. seit 13 Jahren, alt über 60.

38. Engelbertus Korte kampff, wohnt seit 11 Jahren zu Rehren, Amt Schaumburg, Freimann, gräfl. Vogt zu Rehren, alt über 40.

39. Levin de Wendt, wohnt seit 3 Jahren in Oldendorf unter dem Haus Schaumburg, Adelsperson, Diener des Grafen, alt 60.

40. Heinrich Kropf, wohnt seit 3 Jahren in Stadthagen, gräfl. Amtmann zur Schaumburg, alt 37.

41. Cord Thomas, aus Nerzen gebürtig, Schäferknecht und Diener des Junkers, Freimann, früher gräfl. Schäfer, alt 30.

42. Dietrich Grunen, wohnt seit 40 Jahren in Nettelrede bei Minder am Deister, Freimann, jetzt in Unterhalt bei seinen Kindern, früher des Grafen Diener, alt 75.

43. Henny Oldenhagen, Diener des Boeries von Münderhausen, hat noch keine

eigene Wohnung, geb. in Lauenau, Freimann, besitzt 30 Schafe, Schafmeister zu Apleren, war früher gräfl. Schafknecht, alt 30.

44. Johannes Klunckfuß, alias Krummfuß, seit 30 Jahren in Hildesheim wohnhaft, Brauer das., freigebohren, war vor 40 Jahren des Grafen Diener, sein Vater war Ackermann in Meinsen bei Hülsede, dort wohnt auch sein Bruder, alt über 70 (in Hildesheim vernommen).

Nach dem Tode der beteiligten Personen wurde der Prozeß vor dem Reichskammergericht weitergeführt. Er endete erst 1654 durch Vergleich. Auf Seiten des Grafen führte ihn der jeweilige Landesherr der Grafschaft Schaumburg, nach 1640 der Grafschaft Schaumburg-Lippe. Auf Seiten der Rotorffschen Erben unterschrieben die Vollmacht für den klägerischen Prozeßbevollmächtigten am Reichskammergericht in Speyer 1619 als Rotorffsche Erben: Bernd von Rotorff, Elisabeth von Rotorff, Claus von Haus, Hans von Keden, Ernst von Keden, Hans Jasper von Haus, Wilhelm von Keden, Friedrich von Keden, Hans von Keden, Curt von Keden; 1639: Hans Jasper von Haus, Casper Heinrich von Haus, Clausens sel. Sohn, Claus Spiegel zum Desenberg, Anna Elisabeth Schafzlerin geb. Spiegel zum Desenberg, Hein von Keden, Curt von Keden, Magdalena Schlopögel geb. von Keden, Armgart von Keden, des Wit Curt von Mandelsloh hinterlassene Witwe, Adelsheid geb. von Keden, verw. von Kiffleben, Marie geb. von Keden, des Detlef Schulte eheliche Hausfrau.

Adolf von Rotorff hielt sich wegen der Verfeindung mit dem gräfl. Hause meist in Hildesheim oder Speyer auf, selten nur weilte er in Hülsede. Er war fränklich und blieb unverheiratet. Den ganzen Sommer 1584 hindurch lag er krank darnieder; es war vorauszu sehen, daß er bald sterben würde. Lehnserben hinterließ er nicht, seine nächsten Allodialerben waren seine Schwestern. 1585 waren von diesen 3 verheiratet; Margarethe und die jüngste der Schwestern, Elisabeth, führten Haus in Hülsede und verjuchten jetzt mit allen Mitteln, sich den weiteren Besitz der Güter zu sichern. Margarethe von Rotorff verbreitete daher die Nachricht, der Grund und Boden, auf dem das Schloß gebaut sei, wäre mindisches Lehn — in Wahrheit war nur ein kleiner Vorhof des Gutes Hülsede Lehn des Domkapitels in Minden —, auch viel Landes Erbeigentum der Rotorffs. Sie wollte einen Lehnsfall des Gutes an die Grafen zu Schaumburg verhindern, denn sie wußte, daß eine Beleidigung für sie und ihre unverheiratete Schwester oder eine Belehnung ihrer Schwäger wegen des gespannten Verhältnisses

mit dem Grafen nicht in Frage kam. Auch hatte der Landdrost von Mengerssen bereits die Exspektanz auf die Lehngüter des Adolf von Rotorff erhalten.

Da nach dem Tode der Margarethe zu vermuten war, daß nach Adolfs Tode das Haus Hülsebe nicht gutwillig herausgegeben werden würde, so beschloßen der Graf und der Landdrost von Mengerssen, sich das Lehn mit Gewalt zu nehmen. Am 19. 9. 1584 starb auf seinem Haus in Hülsebe Adolf von Rotorff, der Letzte seines Geschlechts. Am 20. August bereits erschienen 4 Abgesandte des Grafen, Jörg von Haus, Hans Jürgen von Kunsdorf, Hans Gögen und der Amtmann von Rodenberg, namens Georg Griesendieh, vor Haus Hülsebe und forderten die Übergabe des Gutes als heimgefallenes Lehn an den Grafen. Die Übergabe wurde jedoch aufs Bestimmteste verweigert. Darauf zog Graf Adolf zu Schaumburg persönlich mit seinen Beamten und einem großen Haufen Volkes vor das Haus und erzwang noch am gleichen Tage, ohne daß ein Schuß gefallen wäre, die Öffnung des Hauses. Er ließ seine Leute mit „gespanntem Rohr und aufgezogener Draht“ das ganze Haus mit Ausnahme der Frauengemächer durchsuchen. Der Graf selbst begab sich in den Weinkeller und ließ ein Faß anzapfen, befahl auch, daß allen Kriegerleuten, die er und Mengerssen mitgebracht hatten, Wein und Bier aus den Rotorffschen Kellern ausgeschenkt würde, und daß sie mit Fleisch und Wurst gespeist würden. Dann ging der Graf zu der aufgebahrten Leiche des letzten Rotorff, den er im Leben nie gesehen hatte. Er vereidigte das Hauspersonal auf seinen Namen und bestellte einen neuen Pförtner, dem er die Schlüssel aushändigte. Nach seinem Abzug blieb Jörgen von Haus, ein entfernter Verwandter der Schwestern Rotorff, mit einigen Knechten als Besatzung auf dem Haus, zog aber 14 Tage später wieder nach seinem Gut Riepen.

In ähnlicher Weise wie in Hülsebe machte es der Graf auch in Stadthagen mit dem dortigen Lehngut der Rotorff. Er nahm es, da ihm auch hier nicht freiwillig geräumt wurde, am 24. August des Jahres de facto in Besitz und übergab es als Lehn dem Landdrosten Hermann von Mengerssen.

Bald nach der Übergabe des Hauses Hülsebe wurde Adolf von Rotorff dort auf dem Kirchhof bestattet, der reißige Knecht Heinrich Karsten „führte Adolfsen von Rotorff Schild und Helm in die Gruben nach“. Um Haus Hülsebe aber setzte ein steter Streit zwischen den Rotorffschen Erben, die solange wie möglich dort bleiben wollten, und dem Landdrost von Mengerssen ein, der sein neues Lehn möglichst bald in Besitz nehmen wollte.

Mengerssen ließ kein Mittel unversucht, die Rotorffschen Jungfern vom Hof zu bringen. Er ließ am 20. Oktober die Kinder von den Weiden treiben, den Erbmüller entsetzen und am 27. 10. das übrige Vieh vertreiben. Dann kam am 20. 11. ein Abgesandter des Grafen mit der Bestellung, daß die Rotorffs binnen 4 Wochen abgezogen sein müßten. Um diesem Gebot den nötigen Nachdruck zu verleihen, kamen noch am gleichen Tage etliche Schützen auf den Hof, zerbrachen die Backöfen mitsamt dem inliegenden Brot, warfen in der Braue die Braupfannen um und hieben die Wassereimer in den Brunnen ab, sodaß den Insassen des Hauses jede eigene Ernährungsmöglichkeit genommen wurde. Auch wurde des gleichen Tages noch dem Schafmeister befohlen, die Schafe vom Gut zu treiben. Es wurden 78 Schweine vertrieben, 68 Stück Vieh im Stall losgemacht und in die anbrechende Nacht gejagt. Die Hirten wurden bedroht, sie würden „gefänglich nach Rodenberg geführt“, wenn sie sich des Viehes wieder annähmen. Der Bevölkerung der umliegenden Dörfer wurde eine Geldstrafe von 100 Goldgulden angedroht, falls sie vertriebenes Vieh unter ihrem Dache aufnähme. Die „Schreiberei“ des Schlosses wurde aufgebrochen und den Jungfern Rotorff jeglicher Zugang zur Außenwelt abgeschnitten.

Am 11. Dezember erschienen dann wieder einige Hadenbüchsen, drangen jetzt auch in die Gemächer der Frauen ein, schleiften 2 alte Diener, die das Gnadenbrot im Hause aßen, sowie den Notar Peter Leuringhausen, Bürger der Stadt Hameln, der sich zur rechtlichen Beratung und zum persönlichen Schutz der Schwestern Rotorff dort befand, gebunden fort. Die Schützen belästigten die Schwestern Rotorff, nahmen ihnen das unter ihren Betten aufgestapelte Brennholz fort und warfen es aus dem Fenster auf den Hof, von wo es weggetragen wurde. Sie brachen auch auf dem Kornboden des Wohnhauses ein und brachten das dort lagernde Korn beiseite.

Nach diesen letzten Vorfällen fehlte es den Schwestern Rotorff und ihren Nichten Margarethe von Haus wie Armgart von Reden allmählich am Nötigsten; sie hatten sich zuletzt das Wasser in einem Eimer aus der Greiffe durch ihr Fenster hochziehen müssen. Die vier Frauen sahen sich daher gezwungen abzuweichen; zu Fuß gingen sie aufs Wiedenhaus zu dem Pastor Ludolphus Busse genannt Paggendarm, der ihnen zunächst Unterkunft gewährte.

Das Haus Hülsebe besetzte jetzt der Landdrost von Mengerssen, dessen Nachkommen es noch heute innehaben. Der Prozeß der Rotorffschen Erben wegen Herausgabe von Hülsebe und vom Hof in Stadthagen gegen den

Grafen zu Schaumburg und Hermann von Mengerssen dauerte 70 Jahre fort, führte aber zu keinem Ergebnis für die Kläger. Es wurden in diesem Prozeß im Jahre 1606 an verschiedenen Orten 20 Zeugen vernommen, teils ist die Zeugenaussage schon 1600 erfolgt und mit einer dahingehenden Bemerkung zwischen den späteren Aussagen aufgezeichnet worden. Diese Zeugen gaben über ihre Personalien folgendes an:

1. Hektor Mithobius, Herzgl. braunsch. lüneb. Hofmedikus, Ordinarius physikus der Stadt Hannover; war früher Adolph von Rotorffs Medikus gewesen und bei dessen Tod zugegen.

2. Ambrosius Glandorff, Vogt zu Hameln, auch Publ. notarius das. War vor 30 Jahren der Witwe von Rotorff Diener.

3. Margarethe Boelsing, Frau des Heinrich Weige, Weinschenken zu Waldkapell, hat als Jungfer bei der Witwe Rotorff gedient.

4. Hans Reinecke, Hausmann zu „Rheiten im Papendiefe“, lebt von seinen Gütern, war Knecht des Ernst von Reden und als solcher bei der Einnahme von Hülsede zugegen.

5. Ludefe Hacken, Ackerbauer, war Rudolf von Bothmers Diener bei der Einnahme von Hülsede gewesen (vernommen 1600).

6. Adelheid Rosenbaum, ihr Mann ist Schafmeister, sie war früher Dienstmagd in Hülsede.

7. Heinrich Rüst, Hausmann zu Rohrßen bei Hameln, war früher reisiger Knecht des Ernst von Reden.

8. Ilse von Mandelsloh, Jürgen von Mandelsloh sel. Witwe, geb. von Mandelsloh. Sie gibt über die Familie von Spiegelberg folgendes an:

... von Spiegelberg a. Stadthagen.

Tonnies v. Spiegelberg a. Stadthagen, * 1546.	Margaretha von Spiegelberg, verm. von Mandels- loh, verkauft zusammen mit ihrer Schwester 1546 das Gut in Stadthagen an Rotorff.	Urmgart von Spiegel- berg, ∞ Curt von Wett- bergen.
--	---	---

Jürgen von Mandelsloh, tot 1606;  
∞ Ilse von Mandelsloh, 1606.

9. Heinrich Karsten, Brauer und Bürger in Hildesheim, war 2 Jahre reisiger Junge bei Adolph von Rotorff (vernommen 1600).

10. Peter Poler, armer Tagelöhner zu Hülsede, alt 60, war früher Rotorffscher Diener, stellte sich bei der Einnahme jedoch auf Seiten des Grafen.

11. Johann Klunckfuß, Krüger in Hülsede, alt 52, war früher Holzknecht bei Claus von Münchhausen.

12. Hans Koke, Ackermann in Hülsede, alt 60, war Meyer der von Rotorff, hat seinerzeit auf Befehl der Erben dem Grafen die Schlüssel des Hauses übergeben, da der Schreiber Gerhardus Hesse vor dem Grafen Angst hatte.

13. Jorgen von Haus, vernommen 25. 4. 1606 auf seinem Wohnsitz in Riepen, Landsasse das., Bruderssohn des Jasper von Haus.

14. Ludolphus Buisse, Pastor in Hülsede, alt 76.

15. Burchardt Rotorff, Ackerbauer in Hülsede, über 80 alt, unehelicher Sohn des Claus von Rotorff, mit dem er „manche Meile in und außer des Römischen Reichs geritten“.

16. Hans Dieterichs, Ristenmacher in Hülsede, alt 70. Hat früher auf Haus Hülsede gearbeitet, auch den Sarg für Adolph von Rotorff angefertigt. Sein Vater ist bei der Zerstörung des Hauses durch den Herzog von Braunschweig nebst 3 anderen erschossen worden.

17. Bernd Bartermann, Schneider in Messenkamp, alt über 50, sein Vater war Schneider bei Adolph von Rotorff, er selbst hat die Trauerkleider nach dem Tode Adolfs hergestellt; bei der Einnahme ist er auf seiner Schneiderbank sitzengeblieben.

18. Geje Droge, weiland Johann Boit Witwe, lebt 70 Jahre alt in Stadthagen, war früher in Hülsede.

19. Borchardt von Langen, Dompropst in Minden, vernommen 26. 4. 1606 in Minden.

20. Thyr Kropp, Bürger in Oldendorff, alt 57, war bei der Einnahme von Haus Hülsede als Vogt von Rehren anwesend. —

Der Prozeß vor dem Reichskammergericht wurde auf Seiten der Kläger von den schon oben genannten Rotorffschen Erben fortgeführt, auf Seiten des beklagten Grafen von dem jeweiligen Landesherrn und auf Seiten des mitbeklagten Landdrosten von Mengerssen von dessen Erben. 1614 und 1616 geben Hermanns Söhne: Hermann, Jobst, Alhart, Hinrich und Tonnies von Mengerssen die Prozeßvollmacht. Der genannte Jobst wird 1601 zum Vormund für Hermann Christian von Mengerssen, den Sohn seines verstorbenen Bruders Georg v. M. und dessen Frau Lücke Schend'in ernannt. 1629 erhält Hans Hermann von Mengerssen, Hermanns sel. Sohn, wohnhaft zur Stau, gewesener Drost zu Schaumburg, verm. mit Heidwig vom Brinck, die Ladung zur Fortführung des Prozesses in Speyer vorm Reichskammergericht.

# Die Mitglieder der Thorner Bäckergeſellen-Brüderſchaft 1616–1675.

Herausgegeben von Dr. Max Prowe in Berlin-Steglitz.  
(Fortſetzung.)

(1640)

Den 26 Decembr.

Den 1 January:

Joachim Pandenberg vom Bahn aus  
Pommern

George Groſſman  
Johan Oler  
Michhael Mattern

Den 5 February:

Matthaeus Schmidt von Thorn  
Andreas Maſſe von Thorn  
Peter Zender von Thorn  
Mertin Schelaſky von Thorn  
Adam Gorſky von Thorn

Ano 1641

Pauli Liebe von Madenburg  
Jacob Schritter vom Guraw  
Elias Schmitt von Gerliſh  
Michall Pommern von Danzig  
Simmon Witterman von Leiszig  
Merttin Kutte von Gerliſh  
Klemens Neur von Zerbih  
Benedig Henrichsdorff von Thoren [B von  
1647]

Am Oſtermontage:

Andreas Holzdorff von Königsberg [B von  
1644]

Michel Eckert von Thorn  
Wenzel Kühler von Thorn  
Matthaeus Mettner von der Frauenſtadt  
Henrich Re(u)man (?) von Taur [Tauer]  
Siegsmundt Fuchs von Danzig  
Melchor Zioppe von der Verſtadt  
George Hoffmann von Braſlaw  
Chriſtuf Reiſſner von Braſlaw  
Caſpar Freittag von Kemnig  
Merttin Mittag von Elwing  
Chriſtian Richter von Wittenberg  
George Kirrt von Braſlaw  
Johanes Dſſe von Kiſtrine  
Johanes Flegel von Thoren  
Caſpar Runtberg von Thoren  
Johanes Kriebel Aus Keſemard  
Adam Sachau von Theſchen  
Bernabus Fittkaw von Stein  
George Briese von Künſtberg  
Johannes Bohl von Breſlaw  
George Hen von Braſlaw  
Petter Belckman von Künſberg  
George Werich von Grütze  
Johannes Gircke von der Frawſtadt

Magtheus Jungenig von Thoren  
Chriſtuf Dittrich von Braſlaw  
Johhem Vogt von Thoren  
Daniel Wittſchaffſke von Thoren  
Mertten Sommer von Thoren  
Hans Elſſner von Len—

In Pfingſten:

Andereas Fordartt von Roſenberg  
Klemens Roſien von Künſtberg  
Barthol Krauſe von Kieſtriene  
George Bärlach von Danzig  
Hans Eberſbach von der Zirnow  
Mertten Kranz von Kiſtrinn

Den 25 July:

Johem Settler von Sollen  
Daniel Zende von Mardenburg  
Hans Mora von Neuenburg  
Michall Seipel von Thoren  
Caſpar Hierſch von Thoren

Den 13 October:

Hans Hettler von Künſtberg  
Jacob Belcke von Künſtberg  
Georgius Meißner von der Frawſtadt  
Samhell Peucker von Frawſtadt  
Chriſtian Schram von Buſterhauſen  
Jacob Walter von Stettin  
Michall Kuldik von Wurzell  
Hans Müchaw von Hamburg  
Hans Wilde von Hamburg  
Henrich Zimmerman von Libeck  
Johem Wilde von Künſtberg  
Elias Arntt von Künig  
George Scheubener von Sagen  
Domas Witt(ne)r (?) von Künſtberg  
Matthaeus Mecke von Schwibhen  
George Gubtt von Breſlaw

Den 21 octobris:

Andreas Friackſe von Künſtberg  
Chriſtuf Wittman von Braſlaw  
Friederich Manuſſer vom Keſemard  
Hans Wolffmiller von Leuſaw  
Magtheus Herttuſſ von Thoren

Den 2 Decembris:

George Lange von Frawſtadt  
Chriſtuf Haberlandt von Thoren  
Friederich Kotthte von Thohren  
Matthaeus Karweiſe von Danzig  
Merttin Birman zu Hiellsberg

Andreas Meien von der Reiß  
Hans Kro von Troppen

Ano 1642. Den 16 Febr.

Michall Lipertt von Zangerhausen  
Greger Frenkell von Thoren

Den 21 Aprill:

Henrich Miller von Margenburg  
Jacob Zippling von Ellbing  
Dohmas Schade von Thoren

Den 9 Julii:

George Redulffust von der Liffaw  
Nickel Behme von der Schiveinik  
Hans Binger von Hamburg  
Hans Jacob von Hamburg  
Jacob Schill von Bascell

Den 3 August:

Petter Wielde von Hamburg  
Hans Hoffmann von Thoren  
Jacob Geske von Thoren

Den 19 October:

Elias BekeI von Frawstadt

Den December:

Caspar Wenske  
Melchior Newgebur von Lieben  
Hans Simon von Thoren  
Dohmas Krieger von Danzig  
Balzer Lüdewik von Thoren

Ano 1643. Den 25 May:

Hans Weige von Breslaw  
Christuf Koch von Thoren  
Johann Ferber von Danzig  
Merten Ruhn von Thorn  
Hans Linter von Thorn

Den 11 October:

Hans Frost von Stangen  
Michel Balde von Königsberck  
Paul Brell von der Liegnik  
Christian Szrehschmer von Elbieng  
Michel Zeutliek von Glogaw  
Johannes Slushefsky von Thoren

Den 7 Decembris:

Jochem Muttraw von Königsberck

Anno 1644. 31 Januarii:

Niclaus Szrehschman von Thoren  
Christoph Lytke von Thoren  
Christoph Rlyhm von Thoren

23 Martij:

Jacob Sbriniesgutt von Hamburg  
[Springinsgutt, B von 1655]  
Christoph Kluge von Sagen  
Daniel Adam der Jüngling von Thoren [B  
von 1648]

Zacharias Rudroff von Thoren  
Jochem Beck von Thoren  
George Szolk von Thoren  
Michel Rauh von Thoren  
Lorenz Kohl von Thoren

Den 16 Maius:

Hans Sporn vom Boten  
Melchor Barckwiek vom Breßlaw  
Melchor Weiße von Kroßen  
Jochem Scholk von Hamburg  
Jacob Thiel von Dershaw  
Merten Argant von Margenburg  
Henrich Angersteine von Margenburg  
Zacharias Meuer von Thoren  
Hans Rönratt von Thoren  
Hans Sommer von Thoren

Den 3 Julius:

George Kappel von der Liegendts [Liegnik]  
Reichart Schmid [von] Bajewaldt  
Merten Waslich von Alten Stettin  
Anthonius Schmiedt von Erfurt  
Hans Becker von Hamburg  
Hans Knapp von Thoren  
Bartel Jonn von Thorn  
George Kaspel von Thorn

10. October:

Michall Kahrau von Stetin  
Christoff Hutter von Braußlaw  
Jochem Krause von Zerbst  
Hans Kießner von Praßlaw  
Peter Kutter von Gerliet  
Christoff Winkler von Thorn  
Hinrich Vogel von Thorn  
Hans Ermlich von Thorn

Den 4 Decemb:

Jacob Walper von Kaslen  
Jacob Marks von Baugen  
Hans Winkler von Danzig  
Eliab Brausewik von Rosenberg  
Philip Besener von Hamburg  
Georg Scholk von Rosenberg  
Michel Rakke von Elbing  
Christian Riegewirt von Schlachtenvert  
George Ginter von Auruß

Den 26 Decemb:

Balzer Zept von Gauer  
Merten Rabenstein von Altenstetin  
Jacob Lempe von Königberg  
Domaß Bauman von Hamburg  
Adam Bot von Lieben  
Melchor Hoffmann von Thorn  
Friederich Diettmann von Thorn  
Nickel Liebener von Thorn  
Christoff Vogel von Breßlaw

(Fortsetzung folgt.)

# Die Sadow aus dem Kiezkrug zu Altruppin.

Von Dr. Erich Wentscher.

Das kurfürstlich brandenburgische Amtsstädtchen Altruppin hatte um 1590 wie noch weit später keine handels- oder gewerbetreibende; sondern nur eine landwirtschaftliche, rein dörfliche Bevölkerung. Nach dem Erbregister von 1590<sup>1)</sup> gab es dort 10 Hüfner (Aderbürger), 31 Kossäten, auf dem Kiez 20 „Kiezer“ (zumeist Fischer) und in der Sandgasse hinter dem Kiez 19 Büdner („Sandsträßer“). Zu den 10 Hüfnern mit insgesamt 24½ Hufen Landes gehörte mit 4 Hufen der Kiezkrüger, der schon seit alter Grafenzeit mit dem Bierschank für den geschlossenen Ortsteil des Kiezes befehlt war. Während die anderen Hüfner dem kurfürstlichen Amte Dienste leisteten, mußte der Kiezkrüger Bartholomäus Westphal (Westjahl) ein Lehnspferd halten. Diese vornehmere Untertanenpflicht bestand seit seiner Befehlung am 1. Mai 1583; damals hatte der Kurfürst die bisher auf dem Kruge lastenden Dienste aufgehoben, dafür den Dienst mit dem Lehnspferd bestimmt und außerdem den Krug vom Bierzoll befreit. Beide Rechte blieben erhalten, nur wurde das ursprünglich kriegerische Lehnspferd nach einem Berichte von 1727 ganz nüchtern für die Steinfuhren zu den Mühlen und erforderlichenfalls zur Fortschaffung der Artillerie gebraucht.

Nach dem Tode des Barthelmt Westphal ging der Krug auf seine beiden Söhne über: Bartholomäus (II.), kurf. Zöllner in der nahen Immediatstadt Neuruppin, und Tobias Westphal, und beide wurden auch am 15. 7. 1598 vom neuen Kurfürsten Joachim Friedrich wiederum befehlt. Tobias trat dann allein des Vaters Nachfolge an, ist aber schon 1608 verstorben und hat seine Witwe Anna geb. Liebenberg mit zwei unmündigen Kindern, Barthelmt und Maria, hinterlassen. Weil nun der Krug doch ein Lehen und kein Erbe war, mißachten sich als nächste Lehnsfolger zwei Brüder Caspar und Thomas Westphal (wohl Söhne des Neuruppiner Bartholomäus II.) ein und wollten bis zur Mündigkeit ihres kleinen Vettters die Verwaltung übernehmen, konnten aber die Caution nicht stellen. So wurde der Krug am St. Andreastag (30. 11.) 1609 der jungen Witwe für 18 Jahre „als ihr proprium“ überlassen und ein Vertrag mit ihr geschlossen, der die künftige Übergabe des Kruges an den kleinen Bartel für 600 Thlr. vor sah. Als Zeugen und Beistände dienten der Witwe: Bal-

thasar Krielle, Peter Rehsfeld, Thomas Schramm und Joachim Frixe, den beiden Lehnsvettern Westphal: Antonius Meerkaß und Niclaus Mezmacher<sup>2)</sup> — lauter Namen, die aus dem Neuruppiner Bürgertum bekannt sind. Frau Anna machte aber bald ihren zweiten Mann Peter Döring (Döring)<sup>3)</sup> zum Kiezkrüger, und erst als dieser sie mit zwei weiteren Kindern, Peter und Anna Döring, zurückgelassen, übernahm Bartholomäus (III.) Westphal am 30. 6. 1635 den Krug und schloß mit seiner Mutter und mit den Stiefgeschwistern Döring einen Erbenvergleich, dem wir das erste genaue Inventar der Wirtschaft verdanken.

Der neue Kiezkrüger starb bald darauf, ohne Lehnserven zu hinterlassen, sodaß das Lehen jetzt erledigt war und wieder dem Kurfürsten anheimfiel. Die junge Krügerwitwe heiratete den Landreiter Martin Brumme, der später unter den Altruppinern Hüfnern von 1652 erscheint und unter Conrad von Burgsdorff 7 Jahre als Soldat zu Fuß gedient hatte. Brumme wurde nur interimweise in den Kiezkrug eingewiesen und erhob 1638 für seine Frau eine Forderung von 129 Thlr. (Einbringen und Hochzeitskosten); dabei finden sich auch 52 Thlr. Erb gelder an Hinrich Rohthöwer, der inzwischen die junge Anna Döring geheiratet hatte.

Die Casur in der Kruggeschichte schloß sich erst 1642, als Michael Fürstenwerder um Zuwendung des erledigten Lehens bat<sup>4)</sup>. Fürstenwerder war Zöllner zu Berlin und Küchenschreiber auf dem Mühlenhof und rühmte sich fast 30jähriger kurfürstlicher Dienste. Obwohl als Beamter des Kurfürsten von der Hoheit des städtischen Rates eximiert, hatte er doch am 14. 8. 1629 Berliner Bürgerrecht erworben<sup>5)</sup>. Jetzt drehte es sich wohl um eine Art von Ruhestandsversorgung des treuen Beamten, der mit dem Schulzengericht zu Herzberg nicht zufrieden war<sup>6)</sup> und unterm 28. 10. 1642 mit

<sup>2)</sup> Dies und das Folgende besonders nach Pr. Br. Reg. 2, 2. Dom. Reg., Paket IV, Nr. 20 (Staatsarchiv Dahlem).

<sup>3)</sup> Im Protokoll von 1652 erscheint nur ein Andreas Döring als Hüfner zu Rheinsberg.

<sup>4)</sup> Das Folgende auch nach Rep. 55. 12. 2 (Staatsarchiv Dahlem).

<sup>5)</sup> Vgl. P. v. Gebhardt, Das älteste Berliner Bürgerbuch 1453—1700, Berlin 1927, S. 198; E. Jaden, Berlin im Dreißigjährigen Kriege, Berlin 1927, S. 32.

<sup>6)</sup> Das Herzberger Schulzengericht sollte damals aufgehoben und vom Amte Lindow mitversehen werden; es stand noch 1652 frei.

<sup>1)</sup> Erbregister des Amtes Altruppin von 1590 im Geh. pr. Staatsarchiv Berlin-Dahlem, Pr. Br. Reg. 2, 1. Dom. Reg. Rupp. Sach 8, Nr. 38.

dem Altruppiner Kiezkrug begnadigt wurde. Wir hören dabei Näheres über Zustand und Lasten des Lehns. Von seinen vier Hufen gibt der Krüger jährlich der Domina im Kloster Lindow 6 Schffl. Roggen, 6 Schffl. Haber und 1 Schock märkisches Geld. Für einen Garten am Hause („Kohlhof“) gibt er dem Ruppiner Amte jährlich 15 Hühner und für etliche Wiesen den Wiesenzins; einen zweiten Garten bei der Ziegelscheune hat er frei. Er leistet den Fleiszehnten und wegen des Auschanks 1 Pfund Pfeffer. Der Pfarrer erhält von ihm alle Jahre 2½ Schffl. Roggen und ebenso viel Haber. Der Krüger hat, wie die andern Einwohner, freies Brennholz, aber keine Fischerei. Die Gebäude stehen in ziemlich guter Verfassung, nur — „das wohnhauß ist etwas dachloß“.

Der Berliner Küchenmeister behielt den Krug nicht lange. Um 1650 muß er ihn mit kurfürstlichem Konsens an Bartholomäus Ritter<sup>7)</sup> verkauft haben. Zur Zeit der Krüge stoßen wir nun auf eine schon mehrfach herangezogene, für die Grafschaft Ruppın ungemein wichtige Quelle: die „Aufzeichnung über die Landesvisitation von 1652“<sup>8)</sup>. In Altruppin lagen damals — gleich nach dem Großen Kriege — die Güter von 2 Hufnern, 14 Rossäten, 7 Kiezkern und 17 Sand-Sträßern wüst, und es deutet sicher noch auf ganz frische Besetzung, wenn wir unter den vorhandenen Hufnern mehrere Beamte finden wie den Landreiter Martin Brumme (vgl. oben), den Heidereiter Jacob Bötcher und den Einnehmer Christian Nege. Zu den Hufnern gehörten aber auch der Müller Joachim Blaurock und der Kiez-Krüger Thomas Ritter. Der Rufname „Thomas“ stört hier insofern, als nach anderer Nachricht<sup>9)</sup> der Käufer Bartholomäus Ritter den Krug durch Cession vom 14. 11. 1667 unmittelbar an seine drei Enkel, die Brüder David, Bartholomäus und Gottfried Ritter, überlassen haben soll, ohne daß ein „Thomas“ dabei erwähnt würde. Vielleicht war der Thomas Ritter von 1652 der den Krug versorgende Sohn des Käufers und der bald verstorbene Vater der drei Knaben, unter welchen dem jüngsten der Krug zugeschlagen wurde. Dieser Gottfried Ritter übergab ihn mit landesherrlicher Erlaubnis vom 8. 5. 1683 in einem Erbkauf seinem Stiefvater Michael Gadow. Gadow wurde (Cölln 11. 12. 1688) von Kurfürst Friedrich III. belehnt<sup>9)</sup>. Für das

nächste Jahrhundert blieben die Gadow hier sesshaft und suchten von ihrem Krug aus neue Wege von beträchtlichem Darstellungsverz.

Das Geschlecht trägt den gleichen Namen wie ein früher ruppinisches, jetzt zum Kreise Ostprignitz gehöriges Dorf Gadow südwestlich von Wittstod. Heimat der Gadow ist denn auch die Grafschaft Ruppın, wo (nach mir unbekannter Quelle) schon 1472 ein Baltasar Gadow Müller zu Ruppın gewesen sein soll, und besonders das ruppinische, zum Amte Lindow gehörige Dorf Herzberg. Dort erscheinen sie schon im Erbregeister des Amtes Lindow von 1574 und noch in der Familienrolle des Amtes Lindow von 1703<sup>10)</sup>. Unter den vielen Einwohnern, die das Altruppiner Erbregeister von 1590 nennt, kommt im Amte Altruppin überhaupt kein Gadow vor, wohl aber erscheinen auch hier aus dem Lindowschen Herzberg die beiden Achim Gadow und Torban Gadow, die an das Ruppiner Amt 22 bezw. 16 Jgr. Wiesenzins „vom Felde Nykammer“ zu zahlen haben. Es ist also berechtigt, in Herzberg den eigentlichen Ausgangspunkt des Stammes zu vermuten. Im Visitationsjahr 1652<sup>11)</sup> hatte die Herrschaft Ruppın schon drei Untertanen Gadow. In Herzberg saß damals nur noch ein Rossät Hans Gadow, in der Stadt Lindow ein Gürgen Gadow und in unserm Amtsfleden Altruppin, wo wir jetzt den Namen zum ersten Male finden, ein Büdner Mathias Gadow in der Sandgasse. Es ist wohl möglich, daß dieser Sand-Sträßer aus einem Herzberger Hofe gekommen ist, wir würden dann einen allmählichen Abstieg des Hufnerstammes ins Rossäten- und Büdnertum beobachten. Doch war der Büdner Mathias wahrscheinlich auch wieder der Vater jenes Michael Gadow, der sich — vermutlich schon um 1658 — bei der Krügerwitwe Ritter einheiratete und später mit der Übernahme des wertvollen Lehens seiner Stammesgeschichte eine neue Wendung gab.

Leider sind die Anfänge der Gadow im Altruppiner Kiezkrug wenig deutlich. Es fehlt gerade für diese Zeit an archivalischen Unterlagen, auch an zuverlässig geführten Kirchenbüchern. Die ältesten, flüchtigen Kirchenregister von Altruppin beginnen 1678, 1682, 1683; dann folgen von etwa 1735 bis 1750 weiße Blätter, die seinerzeit dem allzu sorglosen Pfarrer verdientermaßen das Amt gekostet haben. So erfahren wir zunächst nur, daß der Kiezkrüger Michael Gadow (wohl um 1630 geboren) am

<sup>7)</sup> Nach dem Altruppiner Erbregeister von 1590 war schon damals ein Simon Ritter Rossät in Altruppin.

<sup>8)</sup> J. Schulke, Die Herrschaft Ruppın und ihre Bevölkerung nach dem 30jähr. Kriege, Neuruppın 1925.

<sup>9)</sup> Staatsarchiv Dahlem, Br. Br. Rep. 2, 1. Dom. Reg. Ruppın, Fach 25, Nr. 3.

<sup>10)</sup> J. Schulke a. a. O., S. 18, Anm. 1.

<sup>11)</sup> In der Prignitz wird damals kein Gadow genannt; vgl. J. Schulke, Die Prignitz und ihre Bevölkerung nach dem dreißigjährigen Kriege, Perleberg 1928.

30. 12. 1688 begraben wurde. Seine Witwe, „die alte Kiechkrügerin“, folgte ihm am 6. 3. 1707 ins Grab; ihr Name ist nur daraus zu schließen, daß unter den Paten ihres Enkels Joachim Gadow am 4. 3. 1700 „Dorothea [geb.] Dierberg, die Fr. Großmutter alhier zu A. Ruppin“ erscheint. Wahrscheinlich war es also diese Dorothea Dierberg<sup>12)</sup>, die um 1650 den jungen Krüger Ritter, dann als dessen Witwe und als Mutter seiner drei Anaben den Michael Gadow heiratete, auch dessen Stamm noch zu reicher Blüte verhalf und erst 1707 starb.

Für die Kinder Gadow bleiben Zahl und Reihenfolge gleichfalls unsicher. Außer vier Söhnen kennen wir eine Tochter, die wohl an jüngster Stelle stand: Sabina Gadow, \* . . ., \* . . .; ∞ . . . Johann Sch ul z e (Sch ul k),

<sup>12)</sup> Nach dem Erbregister von 1590 zahlen an das Amt Ruppin: Lorke Dierberg aus Gransee 10 sgr. Wiesenzins vom Feld Lüdersdorf und Lorke Dierberg aus Grieben 13 sgr. vom Feld Nylammer. Im Ruppiner Protokoll von 1652 erscheint nur ein Kossät Joachim D y h r b e g k zu Rheinsberg.

Ußermann in Kremmen. Als Paten ihrer in Kremmen getauften Kinder Joachim (— 9. 5. 1699, □ 19. 5. 1699), Regina Dorothea (— 6. 1. 1702) und Johann (— 15. 1. 1704) erscheinen Georg Gadow, Prediger zu Dechtow, Mstr. Johann Gadow, die Gadowsche. Georg und Johann gehören zu Sabinas Brüdern.

Diese vier Brüder fanden in dem Wohlstand des väterlichen Gasthofes die Grundlage, um je ein eigenes Haus zu gründen. Einer übernahm in Altruppin das Vatererbe, die anderen suchten als Kaufmann, Handwerker und Landpfarrer in der weiteren Heimat neue Wege. Ihre Altersfolge ist wahrscheinlich folgende: Joachim (\* um 1659, Neuruppiner Mst), Michael (\* um 1665, Altruppiner Kiechkrüger), Johann (\* um 1670, Kremmener Mst) und Georg (\* um 1670, Dechtower Mst). Abweichend von dieser Reihenfolge, erzählen wir zuerst von den Gadow, die dem Altruppiner Stammhaus treu bleiben und den einheitlichen Fluß der Kruggeschichte fortsetzen, dann von den drei Msten, die in neue Räume strebten.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Inhaber der Rektoratsstelle in Hundisburg seit 1582.

Von Siegmund Wolf in Magdeburg.

Bereits im Jahre 1560 gründete Ludolf von Alvensleben (1511—1596), ein tätiger Beförderer der Reformation, in dem Dorfe Hundisburg<sup>1)</sup> eine Schule und dotierte sie mit den Gefällen einer ehemals in der dortigen Schloßkapelle befindlich gewesenen Kommende. Seit 1785 wurde sie Rektorat genannt zum Unterschied von dem Kantorat, einer wohl erst nach dem Dreißigjährigen Kriege entstandenen und mit dem Küsteramt verbundenen Schule. Die Rektoratschule strebte eine höhere Bildung an als die gewöhnlichen Dorfschulen, und ihr Unterrichtsplan sah Latein und Musik als ordentliche Fächer vor. Die Inhaber der Stelle sind größtenteils Akademiker gewesen, die sich für ihren geistlichen Hauptberuf vorbereiteten und möglichst bald in ein Pfarramt übergingen: daher der häufige und schnelle Wechsel der Personen. Ihre Reihenfolge ist von 1582 an fast lückenlos bekannt:

1. Hieronymus Sander, Schreiber auf dem adeligen Hause, zugleich Organist, 1582 genannt.

2. Heinrich Kruse (Crusius), 1592 erwähnt.

3. Ambrosius Werner, nennt sich 19. 2. 1596 „iziger Zeit Schulmeister alhier zur Hundis-

burg“ und „D. Henricus Crusius, ißt Pfarrherr zu Glete“<sup>2)</sup>, „seinen Antecessor“<sup>3)</sup>.

4. Zacharias Pleierstedt, wird 17. 1. 1600 als gewesener Schulmeister zu Hundisburg erwähnt. Er war damals bereits tot<sup>4)</sup>.

5. Heinrich Habichorst, ist 1612 und noch 1617 in Hundisburg Schulmeister.

6. Joachim Rävénitz, 1620 genannt.

7. Andreas Noldin, steht in der Hundisburger Hospital-Rechnung von Weihnachten 1622 bis Weihnachten 1623 als „der izige Schuelmeister“. Später ist er in dem nahe bei Hundisburg gelegenen Dorf Alvensleben Schulmeister gewesen. Das dortige Kirchenbuch verzeichnet den Tod des „Andreas Noldinus, Ludimoderator“ unter dem 17. 1. 1644.

8. Valentin Brömmel, um 1640.

9. Andreas Rastebach, 1650 genannt.

10. Konrad Albert Fiering, verpflichtete sich am 22. 4. 1655, seinen Obliegenheiten als Schulmeister und Küster stets gewissenhaft nachzukommen, wird also kurz vorher vociert sein. In dieser Verpflichtung unterschreibt er übrigens als „Hildesienensis“, wobei es zweifelhaft bleibt,

<sup>2)</sup> Wöhl = Glöthe, Kr. Calbe.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv Magdeburg, Rep. Db Hundisburg Nr. 1 (S. 240).

<sup>4)</sup> a. a. D., S. 259—263.

ob die Stadt oder das Stift Hildesheim sein Herkunftsort ist. Er unterzeichnete meistens als „Ludimoderator“. 1691 lebte er noch zu Gardelegen. In Hundisburg wurden ihm zwei Töchter geboren: Berta Sophie am 27. 3. 1657 und Anna am 30. 5. 1659.

11. Konrad Wilkenius, verließ den Schuldienst nur ein dreiviertel Jahr von Michaelis 1660 bis zum 17. 7. 1661, wo er die wegen eingetretener Leibeschwachheit erbetene Entlassung erhielt.

12. Laurentius Hergetii war wohl sein Nachfolger im Amte, das er bis zum 3. 3. 1665 innehatte. Auch er zeichnete als „Ludimoderator“ und lebte 1691 in Kalsörde. Ein dreijähriges Söhnchen von ihm starb in Hundisburg am 17. 12. 1661. Im Januar 1662 wurde ihm dort eine Tochter, die den Namen Anna Margarethe erhielt, geboren.

13. Johann Daniel Richardi, wurde 1665 von Quedlinburg berufen. Die Hundisburger Kirchenbücher enthalten die Geburten von acht seiner Kinder: Ludolf Burchard, \* 27. 9. 1667; Gebhard, \* 22. 11. 1669, ∞ Hundisburg 25. 11. 1694 Ursula Dorothea Bussenius; Martha Elisabeth, \* 24. 10. 1672; Johann Heinrich, \* 2. 6. 1674; Anna Sophia, \* 18. 10. 1675; Johann Joachim, \* 1. 11. 1677; Maria Katharina, \* 2. 5. 1681; Berta Sophia, \* 28. 2. 1686. — Richardi erhielt 1698 auf sein durch Alter und Krankheit begründetes Ansuchen einen Substitut in Gestalt von

14. Martin Müller, Philosophiae Magister und S. S. Theologiae Studiosus. Dieser kam aus Wittenberg. Seine Berufung als Cantor substitutus und Organist cum spe succedendi ist am 21. 12. 1698 ausgestellt. Nach Richardis Tode erhielt er die Stelle. Ostern 1709 ging er als Cantor und Vesperprediger nach Cöpenick.

15. Matthäus Samuel Glaser, S. S. Theologiae Studiosus, der schon mehrere Jahre Informator bei den Kindern der sich im Schloß Weferslingen aufhaltenden Sophie Christiane, Markgräfin zu Brandenburg, gewesen war, erhielt nun am 2. 4. 1709 die Stelle. Er war ein Eidam des Pastors Gustav Joachim Bussenius im benachbarten Dorf Alvensleben und starb Ende des Jahres 1720.

16. Johann Christian Wilda, wurde am 25. 4. 1721 eingeführt. Er starb am 9. 12. 1747 und hinterließ eine Witwe mit mehreren Kindern. Ihm folgte

17. Heinrich Gottlieb Grotjan, S. S. Theologiae Studiosus, der am 5. 3. 1748 berufen worden war. Er wurde bald auf seinen eigenen Wunsch hin entlassen und Prediger in Schnarsleben.

18. Heinrich Christoph Kramer, bisher

Kantor in Bülstringen, wurde am 28. 3. 1749 als Kantor, Kirchen- und Schuldiener berufen und starb in dieser Stellung. Sein Nachfolger wurde

19. Johann Konrad Boetticher, Candidatus Ministerii, der als Kantor, Prädikant und Organist am 8. 9. 1757 seine Bestallung erhielt. 1762 kam er als Substitut des Predigers Albert Friedrich Alberti nach Adendorf und erhielt nach dessen 1767 erfolgtem Tode diese Stelle, die er aber 1778 aufgab, um als Prediger nach Neugattersleben zu gehen.

20. Christoph Gotthilf Siegg, Candidatus Theologiae, folgte in Hundisburg am 10. 10. 1762 und wurde 1771 als Pastor adjunctus nach Güssefeld berufen.

21. Paul Christian Rügen, Candidatus Theologiae, wurde am 4. 1. 1772 vociert, 5 Jahre später jedoch als Pastor nach Groß-Engersen verlegt.

22. J. H. Felgentreiber, Candidatus Theologiae, erhielt die Stelle am 16. 7. 1777 und ging 1787 als Diaconus nach Calbe a. d. Milde.

23. Christoph Andreas Hohmann, Candidatus Theologiae, wurde im März 1787 als Rektor, Kirchengänger und Schullehrer nach Hundisburg berufen, so daß sich der Titel „Rektor“ zum ersten Male in seiner Vocation findet. 1792 erhielt er die Pfarre in Adendorf, die er 1804 mit der in Hundisburg vertauschte. Hier starb er 1806, erst 45 Jahre alt.

24. Christian August Herbst, hatte das Rektorat von 1792 bis 1798 inne, in welchem Jahre er Prediger in Hermsdorf wurde, wo er 1814 das Zeitliche segnete.

25. Friedrich Christian Günther, verwaltete die Stelle vom September 1798 an, folgte aber schon Anfang 1799 einem Ruf als Prediger nach Althaldensleben.

26. Wilhelm Behrens, übte das Amt des Rektors seit Januar 1799 aus, doch versagte das Konsistorium wegen Nichtbestehens zweier Prüfungen ihm die Bestätigung, worauf er im Juli trotz seiner Beliebtheit bei der Bevölkerung den Dienst aufgeben mußte.

27. Gottl. David Andreas Winter, Candidatus Theologiae und bisher Hauslehrer bei dem Herrn von Wüstenhoff zu Groß-Salze, erhielt das Rektorat am 1. 7. 1799 und wurde 1804 Prediger in Adendorf.

28. Matthias Andreas Rükke, ein geborener Hundisburger, war von 1804 bis 1816 Rektor in seinem Heimatorte. In letzterem Jahre wurde er dem 86 jährigen Pastor Johann Friedrich Werkmeister in Bülstringen als Substitut beigegeben. Nach dessen 1818 erfolgtem Tode erhielt er diese Pfarre.

Mit ihm mag diese Zusammenstellung, der die Akten des Schloßarchivs Hundisburg (Lit. H. C. a. Nr. 1—11) als Grundlage dienen, geschlossen werden. Die übrigen Rektoren im 19. Jhd. sind aus Amtskalendern und dgl. zu ersehen. Noch muß bemerkt werden, daß die An-

gaben über die Hundisburger Rektoren in der „Neuhaldensleben'schen Kreis-Chronik“ von Peter Wilhelm Behrens, 2. Tl., Neuhaldensleben 1826 (S. 90) höchst unvollständig und ungenau sind und daher nach der obigen Liste berichtigt werden müssen.

## Rostocker Gelehrtenbildnisse des 16. und 17. Jahrhunderts.

Von Hugo Scharffenberg in Wandsbek.

Für diejenigen Familienforscher, deren Vorfahren im 16. und 17. Jahrhundert als Theologen, Juristen und Ärzte in Rostock gewirkt haben, wird sicher die Befanntgabe der nachstehend verzeichneten Bildnisse bezw. Namen von Interesse sein. Diese Namen sind dem großen Geschichtswerk Westphalen's über Schleswig-Holstein und Mecklenburg entnommen. Der Titel dieses 4 große, dicke Bände umfassenden Werkes lautet: „Ernst Joachim de Westphalen: Monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolensium“, Jahrgang 1739. Die geschichtlichen Berichte darin sind teils in deutscher, teils in lateinischer Sprache abgefaßt. Die lateinischen Texte sind hauptsächlich Wiedergaben von Urkunden.

In Band III, Abschnitt XXVII, befindet sich nun eine größere Abhandlung von Sebastian Bacmeister über Rostocker Literaten unter dem Titel: „Megapoleos Literatae H. E. Historiae Litterariae Megapolensis speciatim Rostochiensis prodromus, in quo agitur de Rectoribus Rostochiensis“ u. s. w. Die meisten der aufgeführten Professoren lebten in Rostock gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Die beigegebenen Bildnisse sind sämtlich Stiche von J. M. Bernigeroth in der Größe des betreffenden Bandes selbst (etwa 35×25 cm). Die unter den 27 Stichen befindlichen Texte werden hier wörtlich wiedergegeben, teils um ihres biographischen Inhalts willen, teils um damit zugleich die abgebildeten Gelehrten mitzuteilen.

Seite 1192: David Chytraeus, Mencingius Theol. D. et Professor Primar. et fere semisecularis Rostoch. Theologus summus Historicus et Philosophus insignis. Natus ao. 1530 d. 26. Febr. Denatus ao. 1600 d. 25. Jun. aetat. 71.

Seite 1201: Simon Baui, Suerinens Th. D. et Prof. annis 31 ac totidem Pastor Eccles. ad S. Jac. Superint. Ecclesiarum Circuli et Urbis Rostochi annis 17. Obiit anno 1591 die 17 July aet. 57.

Seite 1204: Johannes Posselius, J. F. Rostochiensis natus est anno 1565, ad Profes-

sionem Graecae Linguae vocatus anno 1593, \* 1623.

Seite 1240: Joannes Simonius, Burgensis Rhetorices Professor, In Numerum Docentium A. C. 1594 cooptatus Denascitur A. C. 1627. Upsaliae primus Professor.

Seite 1242: Joan Frederus, S. S. Theol. D. Professor et Superint. Rostoch. Natus Hamburgi A. 1544, Denatus 1604, aetatis 61.

Seite 1248: Paulus Tarnovius, Grevesmölensis, natus A. 1562, S. S. Theol. et P. Rostoch. Chytraei (s. oben) Successor A. 1605, \* 1633.

Seite 1255: Christianus Siedanus, Rostochiensis, Natus 1570, S. Theol. D. et P. P. Rostoch. 1603, Basilicae Slesvicens. Pastor primar. A. 1614, \* 1646.

Seite 1258: Joannes Quistorpius, S. S. Theol. D. P. P. Rostochiens. XXIV An. XI Rector Senior et Superintendens. \* 1647 aet. 64.

Seite 1265: Joannes Cothman, S. S. Theol. Doctor, Natus Hervordiae in Westphalia 1596, venit in Acad. Rostoch. 1619, electus Professor 1625 aetatis suae 29 annorum, depictus anno 1637.

Seite 1287: Jo. Georg. Dorstheus, S. S. Theol. D. et per ann. XXVII Argentorati VI Rostoch. Profess. primar. Sereniss. Duc. Mecklenb. Consil. et Consist. Praeses. Natus Argentor. A. 1597 d. 13. Maji. Denatus Rost. 1659 d. 25. Dec.

Seite 1296: Franciscus Wolffius, S. S. Th. et Phil. Nat. Strales. 1644 d. 13. Oct. et Logic. Profess. Ducalis Rostoch. ab A. 1672—1677 de hinc. S. S. Theol. P. P. Senatorius ad D. Mariae, Pastor et Ministerii Rostoch. Director ab A. 1697 Hamburgi ad die Nicol. Pastor Ministerii Subsenior et Scholarcha. \* Hamb. A. 1710 d. 24. Juny.

Seite 1306: Joannes Casselius, Oratoria et Polit. Prof. Publ. in Academia Rostoch. et Helmstad. \* 1613 d. 5. Maji.

Seite 1340: Laurentius Kirchovius, Rostochiensis Consiliar. Megap. Acad. Rostoch. Profess., cujus Rector mortuus est A. 1580 aetatis 52.

Seite 1360: Michael Grassus, Triptoviensis ad Inum J. U. D. et Profess. Rostoch. 1575 deinde Cancellarius Ducis Joannis Megapolensis. Natus A. 1541 d. 4. Januar. Denat. A. 1595 aetat. 54.

Seite 1361: Jacobus Bordingus, J. F. Hamburgens. Nat. 1547. Vocatus A. 1574. Professor Rostoch. Consiliar. Anticus Principis Udalrici Regumque Daniae deinde Megapol. Cancellarius ab An. 1586—1600. Relicta aut Lubecam migravit Consulatam gessit. \* 1616 aetat. 69.

Seite 1366: Henricus Camerarius, Brunsvic. Nat. A. 1547. Vocat. ad Prof. Juris Rostoch. A. 1578. Consiliar. it. Ducum Luneb. et Pomeran. Jctus celebratissimus. \* A. 1601 d. 1. Febr. aet. LIV.

Seite 1372: Hajo a Nessa, Phrisius Oriental. J. U. D. Prof. Jur. Rostoch. ab A. 1593 deinde Cancellarius Ducis Adolphi Friderici. Nat. A. 1560 23. Sept. Denatus Suerin. A. 1620 d. 28. Martii.

Seite 1373: Ernest Cothmann, Lemgo-viensi J. U. D. Consiliarius Ducis Ulrici Professor Juris Rostoch. et ab A. 1603 Ducis Jo. Alberti Cancellarius. Nat. die Nicolai A. 1557. \* 1624.

Seite 1376: Martinus Chemnitius, Brunsvicens. perbiennium Rostochii Codicis Professione functus Stetinum ad Cancellarii et Consiliarii intimi Munus evocatus est A. 1604, deinde A. 1619 Cancellarius Friederici Ducis Slesvic. Holsat. Natus 1561 d. 15. Oct. Obiit Slesvici 1627 d. 26. Aug. aet. 65.

Seite 1378: Albertus Hein, Rostochiens. Nat. 1571. J. U. D. et Prof. Decretal. Rostoch. A. 1594 d. 8. Nov. Ducis Jo. Alberti Consiliarius A. 1610, \* 1636 d. 29. Aug.

Seite 1379: Joannes Sibrand, Rostoch., nat. 1569 die Augusti, J. U. D. et Prof. Rostoch. A. 1603, Syndicus civitatis 1630, \* 1638.

Seite 1380: Thomas Lindemanius, Hervordia Guestphal. / Nat. A. 1576. / J. U. D. Prof. Rostoch. A. MDCV. / Syndicus civitat. Rostoch. 1621. / Consiliar. episcopi Bremens. Ducumq. Brunsw. et Megap. \* in munere Rector. 1632 d. 14. Martii.

Seite 1393: Joachim Schnobelius, Soltqvella Marchicus. / Natus A. 1601 d. 15. Dec. / J. U. D. et Prof. Rost. A. 1642 mens. Jan. ad Syndicat Stetinens. Vocat. A. 1654.

Seite 1403: Georgius Radovius, U. J. D. Prof. Rost. 1665 statuum Prov. Megap. Syndicus 1675. Reip. Lubec. Syndicus primus et Consist. Praeses A. 1686. Rev. Capituli Lubec. Praepositus 1693. Natus Libewald in Pussia A. 1635 d. 6. April. \* 1699 d. 30. April.

Seite 1434: Jacobus Bordingus, Antwerp. / Nat. 1511 12. Jul. / Phil. et med. D. et P. P. Rost. Ducum Megap. et deinde 1556. Regum Daniae Christiani III et Friederici II Archiater Academ. Rector. \* Hafniae 1560 d. 5. Sept. aet. L.

Seite 1451: Jacobus Fabricius, Rostoch. / Natus 1576 d. 28. Aug. / Med. D. et P. P. Med. et Mathes. / A. 1612 Ducis Mechlenb. Gustrow. et A. 1637 Regis Daniae Archiater. / \* Hafniae 1652 d. 14. Aug.

Seite 1553: Lucas Bacmeisterus. S. Theol. D. Profess. Pastor et Superint. Rostoch. / Natus Lüneburg ao. 1530 d. 18. Octob. / Denatus Rostochii anno 1608 d. 9. Julii aet. suae 78.

## Mitteilungen.

„Vergessen wir nicht, daß es der hohe Beruf des Adels ist, die Nation zu adeln.“  
(Ludwig von Gerlach.)

Zur Abstammung des Reichsministers Wilhelm Freiherrn von Gayl. — Die Stammreihe der Freiherrn von Gayl beginnt um 1652 mit einem Wilhelm Gayl, der Lehnscherr auf Waldath in Kurland war. Ein Zusammenhang mit den kurländischen, 1390 zuerst auftretenden Gail (Reichswappenbrief Regensburg 15. 4. 1532, Reichsadelstand Wien 1. 1. 1573), der vermutet wird, hat sich bisher urkundlich nicht

belegen lassen. 1773 erhielt der fgl. preuß. Leutnant Kasimir Wilhelm Gayl, ein Nachkomme jenes Wilhelm, ein Adelsattest der herzoglich kurländischen Regierung in Mitau.

Kasimir Wilhelm Baron von Gayl, vorm. fgl. preuß. Hauptmann, wanderte aus Kurland nach Preußen aus und ist der Stammvater aller noch lebenden Mitglieder der Familie. Er erhielt 1813 eine fgl. westfäl. Bestätigung seines schon in Kurland geführten Baronstitels. Eines seiner 18 Kinder war der Urgroßvater des Ministers, Friedrich George Ludwig Freiherr von Gayl, fgl.

preuß. Generalmajor, der mit Charlotte Sophie Concordie Barz verheiratet war. Dessen ältester Sohn ist der Großvater des Ministers, der Freiherr Wilhelm Karl Friedrich, kgl. preuß. General d. Inf.; aus seiner Ehe mit Elise Pauline Friederike Ulrike von Dassel stammt der kgl. preuß. Generalmajor Freiherr Franz Alexander, der 1921 verstorben ist. Dessen Sohn aus seiner Ehe mit Sophie Magdalene Luise Le Tanneau de Saint-Paul ist der gegenwärtige Reichsminister des Innern Wilhelm Moriz Egon, der am 4. 2. 1879 zu Königsberg i. Pr. geboren wurde. Urgroßvater, Großvater und Vater des Ministers waren demnach königlich preußische Generale, ebenso übrigens auch ein Bruder des Urgroßvaters und zwei Brüder des Vaters. Das Geschlecht hat also innerhalb kurzer Zeit — der erste der Generale, der Urgroßvater des Ministers, wurde 1776, der letzte, sein Onkel, 1850 geboren — den deutschen Armeen nicht weniger als 6 Generale gegeben.

Der Minister selbst ist kgl. preuß. Hauptmann der Garbelandwehr a. D. Er studierte in Göttingen, wo er beim Corps Saxonia aktiv wurde, und in Bonn. Nach bestandenen zweiten juristischen Staatsexamen ließ er sich 1908 aus dem Staatsdienst beurlauben, aus dem er 1910 ganz ausschied, und war seitdem als Direktor der Ostpreussischen Landgesellschaft tätig. 1920 war er Reichs- und preussischer Staatskommissar für das ostpreussische Abstimmungsgebiet. Er ist Mitglied des preussischen Staatsrates und Bevollmächtigter der Provinz Ostpreußen zum Reichsrat. Seit 1910 ist er mit Marie Antonie Elisabeth Klara von Windheim verheiratet und hat 5 Kinder.

Dr. Paul Freiherr von Trotschke.

**Poesie und Namenmode.** — Frühestens im Bildungszeitalter, hauptsächlich erst nach 1800, wurde unsere Rufnamenwahl dem schnellen Wechsel von Moden unterworfen. Bezeichnender Weise konnte schon 1825 Chr. Dolz über „Die Moden in den Taufnamen“ schreiben. Wir haben jedoch nur wenig Zeugnisse darüber, wie sich damals die skeptisch-konservativen Köpfe zum psöchlischen Verschwinden der alten Namen-Volkstracht stellten. Umso deutlicher sprechen die nachfolgenden, ganz schlicht aus dem Volksempfinden entstandenen und längst vergessenen Verse, die uns von Frau Hedwig Junge in Weissenfels freundlich übermittelt wurden. Ein Einwohner von Neuensee überschrieb diese Reime „Zur Chronik des Dorfes Neuensee“ und sandte sie dem Weissenfelder Kreisblatt ein, das sie in seiner Nr. 36 vom 6. 9. 1828 veröffentlichte. Die Mode hat hier also gerade ihr letztes und widerstandsfähigstes Feld erkämpft: das bäuerliche Land, dessen kritischer Chronist typischer Weise gleich im Eingang an das Vorbild der Städte erinnert. Ebenso kennzeichnend ist, daß der heute kaffende, nationalstisch verschärfte Gegensatz von philologisch „deutschen“ und entlehnten Rufnamen damals noch kaum gespürt wurde. Dem Manne von 1828 ist vielmehr noch der tiefere und eigentliche Gegensatz fühlbar: der

nämlich zwischen Namen des christlichen Glaubenslebens und solchen des Zeitgeschmacks. Dabei sieht der Neuenseer noch nicht klar, welche „Richtung“ sich wirklich zunächst durchsetzen wird. Er irrt durchaus, wenn er für „Theona“ und „Valerius“ irgendwelche Verbreitung befürchtete. Aber die Gustav, Eduard, Mathilde, Bertha, Robert und der „linke Kurt“ wurden tatsächlich, wie wir heute wissen, Vorkursnamen der romantisch-germanistischen und auch schon vom Norden her (England!) beeindruckten Epoche.

Hört! Hört! Das Alte ist vergangen,  
Das Neue ist beachtenswert.  
Ein großes Werk ist angefangen,  
Seitdem nennt man uns aufgeklärt  
Und schätzt uns mehr als unsre Väter:  
Warum? Wir gleichen jetzt dem Städter.  
Die Alten ehreten alle Götter,  
Den Gottfried, Traugott, Ehregott,  
Den Lobegott und dessen Vetter,  
Den abgelebten Fürchtgott.  
Jetzt schaffen wir uns neue Götzen,  
Die uns die älteren ersetzen.  
Die Engel sind des Orts verwiesen,  
Der Gabriel und Michael,  
Propheten, ehemals gepriesen,  
Wie Jeremias, Daniel,  
Auch David, Salomon, die Weisen,  
Sie werden nicht mehr gut geheißen.  
Die alten, würdigen Matronen,  
Rebecca, Eva, Salome,  
Susanne, Catharine — wohnen  
Nicht mehr im Dörflein Neuensee;  
Sie rüsten sich zur letzten Reise.  
Und schwinden ganz aus unserm Kreise.  
Auch fehlt es sehr an alten Christen,  
Denn Christoph, Christlieb, Christian,  
Trifft man auf unsres Dörfleins Listen  
Nur selten oder garnicht an;  
Sie, die seit ein paar hundert Jahren  
Beliebt und sehr willkommen waren.  
Jetzt dreihen Gustavs unsern Weizen,  
Die Eduarde scheuern Heu,  
Indes Mathilden Stuben heizen,  
Besorgt Rosaura Stall und Heu,  
Und Laura mit den schwarzen Locken  
Sitzt spinnend hinter ihrem Raden.  
Seht, Bertha steht am Butterfasse,  
Und Thekla sorgt fürs Federvieh,  
Die Rudolphine lehrt die Gasse  
Und Marel füttert Schaf und Rüh'.  
Der Großnecht Marel schirrt die Pferde  
Und Robert wachet bei der Herde.  
Olympia suchet Spreu im Haine,  
Theona zieht die Rüben aus,  
Der tapfere Bruno hütet Schweine,  
Und Otiomar lehrt Stall und Haus.  
Und hinter Pflug und Egge schreit  
Der linke Kurt, modern gekleidet.  
Dort, hinterm Butterforbe sitzt  
Mit brauner Wang Aurelia,  
Und jüngerlich das Mäulchen spizet  
Beim Kirmestanz Lucretia.  
Und breitend tritt Valerius  
Den Dinger fest mit derbem Fuß.  
Lebt wohl, ihr alten Herrn und Damen,

Sabt großen Dank für eure Müß!

Bald wählen wir die Heldennamen:

Miaulis, Keraistaki.

Wie wird der Großknecht sich gebärden,

Wenn sie: Miaulis rufen werden.

**Familientundliche Ausstellung Hildesheim.** — Vom 30. Juli bis 11. August zog diese Ausstellung im ganzen 1009 Besucher an, allein am zweiten Sonntag 220 Besucher, für die drei Führungen veranstaltet wurden. Es kamen auch ältere Schulklassen, und es kamen auswärtige Gäste aus Hamburg, Lüneburg, Kassel usw. Die Stadt Hildesheim hatte schöne Räume zur Verfügung gestellt, und die großen Fachverlage in Götting und Leipzig hatten wertvolles Anschauungsmaterial ausgeliehen. Alle Arbeit, die hilfsbereit geleistet wurde, führte zu einem guten Erfolg.

**Familiengeschichtlicher Abend Leipzig.** — In der Junizusammenkunft sprach Oberlehrer i. R. Robert Helm über: „Geschichtliches von Raschwitz.“ Raschwitz, dessen Einwohnerzahl i. J. 1833 nur 11 betrug, bestand außer dem Rittergut nur noch aus einigen Häusern. Oft wechselten die Besitzer des Rittergutes: Familie Stuß 1449, von Malitz, später die von Hohenthal, von denen es durch Erbschaft an die Kühlewein und an Gottfried von Lindenau kam, bei dem der Student Goethe öfters verkehrte. 1779 wurde es Katsbesitz und kam 1835 an August Busch und 1889 an die Familie Kees. Jetzt ist die Familie Lampe-Bischer Besitzerin des Herrenhauses. Der Vortragende schilderte dann noch den Besuch Goethes und seiner Freunde in Raschwitz am 14. 8. 1768. Im Anschluß an seinen Vortrag hatte Robert Helm die Führung zur Besichtigung von Gaußsch übernommen. Die 1717 er-

baute Dorfkirche enthält mehrere Grabdenkmäler der von Boseck, von Gehofen und von Dieskau.

Bei der Julizusammenkunft im Freyhausaal des Thüringer Hofes sprach Alfred Ziergiebel über „Das Kirchenarchiv als Quelle familiengeschichtlicher Forschungen“. Er schilderte an Hand von statistischen Angaben die Entstehung der Kirchenbücher, unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen. Kirchenarchive enthalten aber auch: Kirchenrechnungen, Kirchenstuhlregister, Beicht- und Kommunikantenregister, Lehnbücher, Konfirmandenregister, Leichenpredigten, Familienbücher usw.

Am 9. Juli unternahm der Abend bei reger Beteiligung unter Führung von Eberhard Pampel eine Besichtigung der familiengeschichtlichen Denkmäler in Zehmen. Von Proßideuben führte der Weg durch die schöne Pleißenaue nach dem romantisch liegenden Dörschen. Zehmen war bis 1596 im Besitze der Familie gleichen Namens. Das Rittergut, das heute der Buchhändlerfamilie Volckmar gehört, ist mit seinem herrlichen Park, in dem sich ein hübsches Gartenhaus sowie ein Gehege für Damwild befindet, sehenswert. Die Kirche birgt Grabdenkmäler von früheren Besitzern des Ritterguts. Es erscheinen dabei: Der Leipziger Patrizier Hieronimus Rothaupt, \* 1658; August Alb. Bollmann, \* 1754; Karoline Sophie Trüßschler geb. von Rötterich, \* 1733; Johann Georg Trüßschler, \* 1725; Hans Georg Trüßschler, \* 1737. An der Kirchlinde ist noch ein altes Halseisen für den Pranger, an einer Kette hängend, zu sehen. Es wurde dann im „Kastanienbaum“ eine Kaste gemacht, wobei Herr Pampel einen kurzen Vortrag hielt über die Geschichte der von Zehmen und die Besitzverhältnisse des Gutes.

## Bücher.

**Deutsches Geschlechterbuch, 77. Band, zugleich 5. Band des Deutsch-Schweizerischen Geschlechterbuchs,** herausgegeben von Dr. jur. B. Koerner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Fritz Amberger zu Rüschlikon bei Zürich. Verlag C. A. Starke, Götting 1932.

Dem stattlichen Band geht eine Einleitung voraus, die der Geschichte der Kirchengemeinde Hinwil von Pfarrer Arnold Käf, Zürich 1869, entnommen ist und über den Aufbau der Bevölkerung in der nordöstlichen alamannischen Schweiz, über die Entstehung der Höfe und Weiler daselbst und über die Herkunft der Ortsnamen im Züricher Oberland Aufschlüsse gibt, die in allem Wesentlichen noch dem heutigen Stand der Forschung entsprechen. Die als Aufbauzelle der Hundertschaft angeführte Defanie ist heute fallengelassen worden, an ihre Stelle wäre die Sippe zu setzen; die Gerichtsorganisation war doch wesentlich komplizierter, als hier dargestellt.

Der neue Band bringt die Stammfolgen

Heußer, Hürlimann, Leemann und Wagner, sämtlich Geschlechter, die aus der Zürcher Landschaft stammen. Bringt er auch keine Berühmtheiten, wie den im Goethejahr wieder aktuell gewordenen Johann Kaspar Lavater im 4. Band, so begegnen doch eine Anzahl trefflicher Männer und Frauen, die auch jenseits der schweizerischen Landesgrenze bekannt geworden sind.

Die Heußer stammen von der Ufenau im Zürich-See Huttenischen Angedenkens und sind schon vor 1415 dort nachweisbar; behandelt sind von den an verschiedenen Orten der Zürcher Landschaft auftretenden Stämmen die von Wald, Bubikon, Pfäffikon und Hombrechtikon ausgehenden. Beigegeben sind außer einem farbigen Wappen vorzügliche Phototypen von 2 Heußerischen Wappensteinen von 1640 bezw. 1627, von denen die erstere sich im Louvre in Paris befindet. Unter den Vertretern des Walder Stammes finden wir in neuester Zeit den Professor Hans Heußer an der Tierärztlichen Hochschule in Zürich, Sohn des in Zürich wohlbekannten

Sekundarlehrers und Wirts „Zum Muggenbühl“ Eduard Heußer (1851–1921), das Ehepaar Heußer-Staub, das 1916 Schloß Uster kaufte, es stattdich zu einer hauswirtschaftlichen Schule ausbauen ließ und der Gemeinde Uster mit einem Fonds für den Betrieb schenkte. Zum Hombrechtiger Stamm gehört Meta Heußer-Schweizer (1797–1876), die Gattin des Arztes Dr. Joh. Jakob H. zu Hirzel, Dichterin religiöser, noch heute in der Kirche gesungener Lieder. Sie vererbte ihre dichterische Begabung auf ihre Tochter Johanna Spyri (1827–1884), bekannt als Jugendschriftstellerin, deren Werke in alle modernen Sprachen übersetzt worden sind. Dr. Christian Heußer (1826–1909?), Naturforscher und Privatdozent, dann Landmesser und Schafzüchter in Argentinien, Bruder von Johanna Spyri, hat das Andenken seiner Mutter durch die Stiftung des Doktorhauses zu Hirzel als Erholungshaus unter dem Namen „Meta Heußer-Heim“ lebendig gehalten.

Die Hürlimann stammen aus der Gegend des Bachtels im Zürcher Oberland und sind dort erstmalig 1422 nachweisbar. Die vorliegende Stammsfolge ist eine willkommene Ergänzung der Geschichte der Familie H. von Stridler, die dort sehr stiefmütterlich behandelte Stammsfolge der Richterswiler H. finden wir hier gewissenhaft aufgestellt. Die 3 behandelten Stämme der Flunternen, Richterswiler und Hombrechtiger H. stammen alle von dem Marignanoekämpfer Peter Hürlimann von Stäfa (\* nach 1534) ab. Zu dem Hombrechtiger Stamm gehört Hans Jakob H., Philantrop und Großrat, Präsident des Glaubenskomitees im Straußenhandel; zu den heute lebenden Vertretern des Flunternen Stamms Dr. jur. Gustav H., Vizepräsident der A.-G. Leu & Co. und Junftmeister zum Weggen.

Die Leemann, die hier behandelt sind, stammen aus Meilen am Zürichsee. Der Name bezeichnet ursprünglich den Pächter eines Bauernguts, ist dann Sippennamen geworden und daher sehr verbreitet. In Meilen sind die L. nachgewiesen seit dem 15. Jahrhundert. Erstmals verwertet werden konnte hier eine für die Sippenforschung sehr ergiebige Quelle, die bei Johannes Häne: Militärisches aus dem alten Zürichkrieg, abgedruckten Zürcher Mannschaftsverzeichnisse von 1543. Ein Kaspar L. von Meilen wurde im Anfang des 15. Jhdts. in Zürich eingebürgert. Seine Nachkommen gelangen als Zünfter in den Rat, werden Vögte und Statthalter, ein Felix L., Stadtführer, fällt 1531 bei Kappel, Mitglieder des Geschlechts sind bei Pavia (1512), Dijon (1513) Marignano (1515) dabei. Seit der Mitte des 16. Jhdts. stoßen wir auf eine Reihe von Theologen, wie Rudolf L. (1540–1594), Pfarrer zu Weiach und Embach, Dichter und Schriftsteller, Burkhard L. (1551–1613), studiert in Zürich und Bern, promoviert als Magister in Marburg, zuletzt Pfarrer am Grossmünster und Antistes der Zürcher Kirche, Christof L. (1684–1735), Pfarrer im Rheinland und in der Rheinpfalz. Durch seinen Enkel Johann Christian (1779–1861), Pfarrer und 1830

Senior im Zürcher Ministerium, scheint ein Schuß Künftlerblut in das Geschlecht gekommen zu sein. Sein Sohn Julius Rudolf L. (1812–1865) war Zeichner und Maler in München, ein anderer Sohn, Julius L. (1813–1901) Bildschnitzer und Bilderrestaurator in Genf, ein Enkel Robert L. (1852–1925) machte sich einen Namen als Radierer, Stahl- und Kupferstecher. Der in Meilen verbliebene Zweig bewohnt dort seit dem 16. Jahrhundert bis heute das Haus „Zum Bau“ in der Kilchgasse. Aus neuester Zeit seien als dazu gehörig erwähnt: Dr. jur. Hans L., Rechtsprofessor an der Eidg. Techn. Hochschule zu Zürich, Redakteur der Schweiz. Juristenzeitung, f. J. von der türkischen Regierung zur Beratung nach Angora berufen, Dr. phil. Hans L., Direktor der Chemischen Fabrik Sandoz in Basel, Paul Adolf L., alt Weinhändler und Schriftsteller, der 1830 ein prächtiges Werk über den Dichter und Maler Salomon Gessner herausgegeben hat.

Die hier behandelten Wagner stammen von Turbental im Zürcher Töftal und sind dort um 1530 nachgewiesen. Der Name, wie Leemann aus einer Berufsbezeichnung zum Sippennamen geworden, ist natürlich sehr verbreitet. Die W. erscheinen dann in Wila und in Sternenber, beide in der Nähe von Turbental.

Der neue Band des Deutsch-Schweizerischen Geschlechterbuches ist wieder ein schöner Beweis für die sorgfältige, saubere Arbeitsmethode und für den unermüdligen Fleiß seines Bearbeiters, Herrn Fritz Amberger. Wohl steht dem Schweizerischen Genealogen, auch für bäuerliche und bürgerliche Geschlechterfolgen, eine Fülle von treu gehüteten Urkunden zu Gebote, wie sie der Fachgenosse in deutschen Landen nur ausnahmsweise antrifft, aber es ist um so erfreulicher, wenn die Verwertung des reichen Materials in so vorbildlicher Weise erfolgt. — Der Band enthält 4 farbige Wappen, 2 Tafeln mit Siegeln und eine Reihe photographischer Reproduktionen, von denen wir die von Schloß Uster, von Meta Heußer und ihrer Tochter Johanna Spyri und von dem Zürcher Antistes Burkhard Leemann hervorheben möchten.

Thomas Brand.

**Geschichte der Familie Berg.** Den Familiengliedern zugeeignet von Georg Berg, Verbandsdirektor der hessischen Landwirtschaft. Genossenschaften und Direktor der Landw. Zentralgenossenschaft in Darmstadt, Darmstadt 1932, Selbstverlag des Verfassers. 128 Seiten, 8 Stamm- und Ahnentafeln.

Die älteste beurkundete Heimat dieses Geschlechtes ist das oberhessische Städtchen Nidda und Umgebung, besonders das ganz nahe Kohden, wo die beiden Stammväter, vermutlich Brüder: Matern Berg zu Kohden und Hartmann Berg, Müller auf der Krötenburg bei Nidda um 1570, erstmals vorkommen, während ein dritter Stamm zu Eßell in der nahen Wetterau mit starker Wahrscheinlichkeit gleichfalls dazugehört. Der Name, ursprünglich ufm Berg und vom Berge, bedeutet eine Ortsbezeichnung. Da der Name vor 1550 in Nidda und

Umgebung nicht nachweisbar ist, so wird eine Einwanderung aus dem nicht sehr weit entfernten Mendorf an der Lunda in Oberhessen vermutet, wo ein Geschlecht gleichen Namens seit 1525 beurfundet ist. Doch wäre u. E. auch eine Einwanderung aus dem noch näheren Vogelsberg möglich, wo der vermutliche Stammvater der hessischen Theologenfamilie Bergen aus Lauterbach, Siegfried von Berge zu Rixfeld, 1346 bezeugt ist. Die stärkste Verbreitung hat das Geschlecht durch Übersiedelung von Johann Konrad Berg (Berth) 1719 nach Heinsheim am Neckar gefunden und zwar in der näheren und weiteren Umgebung des heute noch hessischen Wimpfen. Der Verfasser, der diesem Aste entstammt, hat alles, was er über die Geschichte seines Geschlechtes finden konnte, mit großer Liebe und echtem Heimatinn zusammengetragen und so ein Werk geschaffen, auf das die Familie, die heute noch meist aus Handwerkern und Landwirten besteht, mit Recht stolz sein kann. Die Familiengeschichte bringt auch geschichtliche Abhandlungen über Nidda und die Heimat am Neckar mit 9 Ortsansichten und mehreren Familienbildern, zwei Karten, Personen- und Wohnungsverzeichnis und, was bemerkenswert ist, eine Familienstatistik über Berufe, Sterblichkeit, Eheschließungen, Kinderzahl und Häufigkeit der Vornamen. Treffliche Worte von Vaterlandsliebe und deutscher Frömmigkeit, ohne die es keinen Aufstieg gibt, hat der Verfasser nicht nur aus dem deutschen familienkundlichen Schrifttum zusammengetragen und wie leuchtende Perlen seiner Familiengeschichte eingefügt, sondern auch selbst Worte geschrieben, die verdienen, allgemein beherzigt zu werden. So stimmen wir nur zu, wenn der Verfasser in seiner Einleitung schreibt: „Eine körperlich und geistig gesunde und sich ihres Wertes bewußte Familie trägt auch dazu bei, das Bewußtsein eines starken nationalen Staates zu heben.“

Pfarrer Hermann Knodt.

**Johann Karl Osterhausen.** Lebensbild eines Nürnberger Arztes um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Dargestellt von Dr. Hans Kirke. 1931, Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg.

Ein Nachkomme berichtet über seinen Ahn: den fränkischen Pfarrerssohn Dr. med. Johann Karl Osterhausen (1765—1839). Wir hören vom Werdegang und vom Wirken eines gelehrten Arztes, der sich 1791 in Nürnberg niederließ, zehn Jahre später dort die Naturhistorische Gesellschaft begründete und 1808 an der Gründung der physikalisch-medizinischen Societät zu Erlangen beteiligt war. Doch reicht der besondere Reiz dieses Lebensbildes über das Fachliche weit hinaus. Osterhausen erlebte als ein ungewöhnlicher Beobachter, universal gebildet und vielseitig Stellung nehmend, eine bewegte Zeit, die so starke Epochen des Geisteslebens wie Aufklärung und Romantik in sich umschloß. Als Schriftsteller kämpfte er 1798 gegen den Aberglauben in medizinischen Fragen, gab er 1818 einen Abriß der Geschichte Nürnbergs. Höhepunkte dieses angeregten Lebens waren die

Freundschaft mit dem Landsmann Johann Benjamin Erhard (später Arzt und Philosoph in Berlin), die Nürnberger Bekanntschaft mit Goethe (1797) und die Ausarbeitung eines ärztlichen Gutachtens über den rätselhaften Findling Kaspar Hauser (1830). Die fortdauernde Freundschaft mit dem Hofrat Siebenkees, dem geschiedenen Manne seiner ersten Frau, ist so bemerkenswert für den Zeitgeist wie viele andere Einzelheiten. Ein Enkel Osterhausens war der bedeutende Anatom Professor Friedrich Merkel in Göttingen.

Erich Wentscher.

**Aus der Geschichte der Familie Stauder und der blutsverwandten oder verschwägerten Familien, insbesondere der Familien Arnold, Eberth, Mantel (Forstgeschlecht), Schmitt (Forstgeschlecht), Soller.** Herausgegeben von Geh. Justizrat Dr. Karl Stauder (Selbstverlag Nürnberg 1931, 117 u. 45 S., 31 Tafeln, 1 Wappenbild, 23 Bildtafeln).

Seit 1901 beschäftigt sich der Herausgeber mit der Vergangenheit seiner Familie. Ursprünge in Unterfranken ist ihre Heimat, Hans Stauder, „des Junkers Bogler“, ihr Ahnherr. Wie dessen Nachkommen der Heimat treu bleiben, so sind sie es noch in erhöhtem Maße dem Berufe: Von 1595—1847 tragen die Stauder in 7 Geschlechterfolgen den grünen Rock. Und Kinder und Kindeskinde gehen oft Ehen mit Försterstöthern und Jägersöhnen ein. Dadurch werden wir mit einer Reihe weiterer Forstfamilien bekannt gemacht, so mit den Schmitt, Rothenhücher, Carben, Deßloch und besonders den Mantel; Oberforstrat Guard von Mantel und Staatsrat Theodor Mantel gingen aus ihnen hervor. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wenden sich die Stauder anderen Berufen zu; Lehrer, Juristen, Ärzte finden wir unter ihnen (Dr. Alfons Stauder, der Führer der deutschen Ärzteschaft). Ein ausführliches Kapitel handelt über die vermutliche Herkunft der Familie aus der Schweiz oder aus Tirol. Dort trifft man oft auf Träger des Namens Stauder (Stouder), und eine Abwanderung nach Franken liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Reizvoll ist es, wie der Verfasser uns den Weg der Forschung miterleben läßt. Er schildert uns dadurch zwar den Lauf der Geschichte in ihrer umgekehrten Reihenfolge, von der Gegenwart zur Vergangenheit, aber er hat die schwierige Aufgabe glänzend gemeistert. Viele wörtlich wiedergegebenen Urkunden, 121 Personenbilder und die Sage vom Herenmeister Staudersjörg beleben den Inhalt und erhöhen den Wert des Werkes. Das überreiche Datenmaterial, das in den mit Register versehenen 31 Verwandtschaftstafeln (über 2500 Personen!) steckt, ist vielen anderen fränkischen Familien eine Quelle ihrer eigenen Geschichte. Darum gilt die Summe von Mühe und Sorgfalt des Verfassers nicht allein seiner eigenen Familie: sie hilft anderen Forschern und erweckt in bisher fernstehenden Kreisen die Freude an der Familiengeschichte.

Kurt Meyerding de Ahna.

**Gotha.** Das Buch einer deutschen Stadt, herausgegeben von Dr. Kurt Schmidt. I. Band. Gotha 1927—1931, Engelhard-Kehrer Verlag, 400 Seiten.

Nur wenige Städte Deutschlands besitzen eine so repräsentative Darstellung ihrer Geschichte und ihres Daseins wie die thüringische Residenzstadt Gotha. In fünf stattlichen Hefen, deren vorzügliche Bildtafeln ein besonderes Lob verdienen, gelang es, den ersten Band des Gotha-Werkes zum Abschluß zu bringen. Dabei verlieren sich die einzelnen Darstellungen nirgends ins Allzu-Spezielle. Die wissenschaftlichen Untersuchungen, die jahrzehntelang in Gotha geleitet worden sind, hemmen hier nirgends mehr den Lauf einer flüssigen und gefälligen Orientierung; sie sind völlig verarbeitet, und man spürt ihre Mühsal nur als saubere Grundlage, auf der sich jetzt die ausgereifte, freiere, synthetische Gesamtdarstellung erheben kann. Der Herausgeber, der die besten Kenner der Einzelgebiete zur Mitarbeit gewann, plante mehr als eine der üblichen Stadtgeschichten. Indem er das „Buch einer deutschen Stadt“ zu formen begann, stellte er das Typische dieses Stadtschicksals in den Rahmen der deutschen Volksgeschichte und meißelte die Persönlichkeit „Gotha“ heraus wie die Statue eines deutschen Menschen.

Aus den natürlichen Grundlagen der geographischen Lage, des Bodens, des Volkstums und der Vorgeschichte werden die Anfänge der Siedlung und das Wachstum der Stadt entwickelt. Walther Schmidt-Ewald's Kapitel über die mittelalterliche Bevölkerung Gothas haben wir schon früher als Kostprobe kennengelernt<sup>1)</sup>. Humanismus und Reformationszeit werden von den Gothaer Humanisten Konrad Muth, Friedrich Myconius, Justus Menius und Cyriacus Lindemann (einem entfernten Mutterverwandten Luthers), die blühende Residenz seit 1640 wird von ihren ernerntinischen Fürsten auf dem Friedenstein gelenkt. Gotha wird ein Garten kulturellen Lebens mit allen vorteilhaften Möglichkeiten einer fürstlichen Hofhaltung; es war schon die zweite Buchhandlung der Stadt, die Justus Perthes 1785 gründete, um den weltberühmten „Hofkalender“ und den „Neckrolog der Deutschen“ in ihr erscheinen zu lassen. Seit dem Großen Kriege leuchten in der Stadt die Namen: M. Andreas Kehrer, Veit Ludwig von Sedendorff, August Hermann Franke, Johann Bachelbel, Moritz August von Thümmel, Friedrich Wilhelm Gotter, Konrad Ekhof, Adam Weishaupt, Adolf Stieler, Emil von Sydow, Hermann Berghaus, Alexander Supan, Karl Ernst Adolf von Hoff, Philipp Heinrich Welcker, Ferdinand Ischaeck, Louis Spohr, Louis Gurlitt und Gustav Freytag; diese und viele andere waren stark genug, um alle Zweige und Epochen unserer Volkskultur in Gotha zur Geltung zu bringen. Noch nach der Reichsgründung konnte ein moderner Fürst wie Ernst II. seiner Hauptstadt eine große, oft bahnbrechende Entwicklung sichern, und Gotha, das bis 1918

vor jeder Nivellierung und Provinzialisierung bewahrt blieb, darf heute stolz darauf sein, mit dem „Buch einer deutschen Stadt“ allen Gebildeten vorzuführen, wem ein beweglicher, kräftesammelnder und kräftespendender Organismus doch eine einzelne Stadt zu sein vermag.

Erich Wentscher.

**Hofmeister:** Die geschichtliche Stellung der Universität Greifswald. (Greifswalder Universitätsreden 32, Universitätsverlag L. Bamberg in Greifswald.) 1932.

In einer Rede am Gedenktag des 475jährigen Bestehens der Universität Greifswald bringt der rühmlichst bekannte Verfasser eine kurzgefaßte Geschichte der Universität mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses, den die wechselnde politische Zugehörigkeit des Landes auf die Entwicklung hatte, und betont vor allem den weitreichenden Einfluß der Universität auf die geistige Bildung nicht nur Pommerns, sondern auch Schwedens und der übrigen skandinavischen Länder. Einzelheiten müssen im Original nachgelesen werden. Für den interessierten Leser sei noch eines hinzugesetzt: die auf der letzten Anmerkung S. 50 unten in Aussicht gestellte Mitteilung über die älteste, die Gründung der Universität betreffende Urkunde ist inzwischen erschienen und in Nr. 3 des 46. Jahrgangs der „Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ abgedruckt.

Richard Schuppis.

**Nowawes-Neudendorf im Ruchetale.** Heimatkundliche Skizzen von Otto Berndt. Potsdam, Verlag Richard Schneider, 71 Seiten u. 3 Karten.

Die 30 000 Einwohner von Nowawes bei Potsdam schauen auf eine ganz ungewöhnliche siedlungsgeschichtliche Entwicklung zurück. Mit einem alten, kleinen und armen Dorf von Bauern und Fischerkössen beginnt es. Auf der Feldmark dieses Neudorf gründete dann Friedrich der Große seit 1751 mit böhmischen Glaubensflüchtlingen die benachbarte Weberkolonie Nowawes; noch im jetzigen Adreßbuch stehen tschechische Namen wie Beneš, Dwork, Smetana u. a. Eine zweite Siedlungsperiode (1766/67) errichtete weitere 52 Häuser, besonders für Württemberger und Schweizer Bauhandwerker zu den Potsdamer Schlössern. In einer Hausbesitzerliste von 1768 begegnet ein buntes Durcheinander der Herkunftsgebiete: Geldern, Pfalz, Polen, Ulm, Thüringen, Harburg. Die Weberkolonie (1861: 1000 Webstühle) blieb zumeist ein arbeits- und mittelloses Sorgenkind, bis um 1860 die mechanisch-industrielle Entwicklung einsetzte. Die Hausweber wurden dezimiert, die wirtschaftlichen Formen proletarisiert. In zwei Menschengaltern wuchsen Neudorf und Nowawes zur vulgären Fabrikstadt zusammen: Sitz von Drenstein & Koppel, Ufa, Electrola.

Diese besondere Ortsgeschichte, die den ganzen Ablauf unserer Kultur von der „Brandstette“ bis zur „Louis-Nathan-Allee“ in einer

<sup>1)</sup> Vgl. Archiv f. Sippenf. 1929, S. 107 ff.

berückenden Verkürzung spiegelt, hat schon 1899 in Fr. Bäckshat und 1907 in W. Spatz zwei kundige Darsteller gefunden. Sie ist auch nicht die eigentliche Aufgabe Berndts, der hierüber nur kurz und etwas linksch berichtet, aber etliche Namenverzeichnisse mitteilt. Berndt ist vielmehr der heimatkundliche Deuter der fernsten natürlichen Hintergründe, der Belauscher der beziehungsreichen Flurnamen, der Beobachter von Erde und Wasser, Flora und Fauna der langsam werdenden Landschaft, aus der die

kulturzeitliche Menscheniedlung nur wie eine schnelle, späte, aber tief bedingte Blüte aufstieg. Für diese Grundzüge der Ortsgeschichte bringt er Wissen, Leidenschaft und eine belebte Sprache mit. Gerade bei einer Stätte, die von der Zivilisation so völlig überdeckt ist wie Nowawes, ist es von doppeltem Reiz zu erkennen, wie auch der Mensch nur eine Funktion des Bodens ist und immer „ein organischer Bestandteil der Landschaft“ bleiben muß.

Erich Wentjcher.

## Zeitschriften.

**Maandblad van het Genealogisch-Heraldisch Genootschap „De Nederlandsche Leeuw“.** Haag. 1932. — J. Herdman, Centralisatie van Aantieren [nach dem Vorbild der Deutschen Ahnengemeinschaft-Dresden].

**Der Oberhof.** Nachrichtenblatt des Familienverbandes Eidensteid-Rienhausen. Münster. Nr. 12, Juli 1932. — Zur Geschichte des Stammes Hüllen.

**Haarbed'sches Familienblatt.** Budeburg. 2. Jg., Heft 3, Juli 1932. — Der Horbedshof in Minden bei Mülheim a. d. Ruhr. — F. Kraft, Krupp-Jopf-Haarbed.

**Die Hede.** Zeitschrift des Familienverbandes Hedmanns. Krefeld-Bischeln. 4. Jg., Nr. 1/2, 1. 7. 1932.

**Hülsmann-Bundesblatt.** Arnstadt. Nr. 5, Juli 1932.

**Familienzeitung des Geschlechtes Irle.** Niederseben bei Geisweid. Heft 10, 10. 7. 1932.

**Blätter für den Klamroth'schen Familienverband.** Halberstadt. Nr. 8, 1932. — Ein altes Ahnenbild [des Johann Adrian Drosihn, 1584—1644, Bürgermeister zu Wschersleben]. — Curriculum vitae des Cantors August Wilhelm Georg Gloger zu Ermsleben [\* Halberstadt 24. 10. 1724]. — Ahnungen? Gesichter? — Das Sternenhäus in Halberstadt. — Goethe's Ahnen im Klamroth-Archiv [betr. u. a. die Lindheimer, Feh, Ländler, Orth, Heidolff]. — Dr. A. Klamroth, Familienkunde — Liebhaberei?

**Familienblatt des Familienverbandes Anauß.** Könnern. Nr. 25, Juli 1932.

**Neuschäffer'sches Familienblatt.** Buchschlag bei Frankfurt a. M. 1932.

**Familiengeschichtliche Blätter der Familie Scriba.** Hettstedt. 32. Jg., Nr. 3, Juli 1932. — Mütter-Ahnen: Elbert. Nachtrag zu Greineisen.

**Mein Heimatland.** Freiburg i. Br. 19. Jg., Heft 5/6, 1932. — W. A. Tschira, Der Pfänderhof zu Zarten. — Fr. Bosh, Das Pfarrhaus in Grafenhausen. Zu seiner Wiederherstellung nach dem Brande vom 27. Juli 1928. — G. Peters, Der Rastatter Schloßgarten [Gärtner 1699 ff.: Christoph Spahn, Le Maire, Heinrich Müller, Michael Ludwig Kohrer, Johann Peter Ernst Kohrer, Joh. Bapt. Hildt, Joseph Enslin, Carl Hild]. — H. Salin, Altfränkisches von Anno 1564.

**Heimatblätter.** Crimmitschau. 12. Jg., Nr. 8, 1932. — Dr. A. Lindner, Wilhelm Vietz von Golsenau. 1810—1818 auf Schweinsburg.

**Unser Eichsfeld.** Duderstadt. 27. Jg., Nr. 7, Juli 1932. — Dr. J. Müller, Krankenpflege in früherer Zeit. — H. Lücke, Wie Ruftenfelde und Reiffenhausen sich um den Wald stritten.

**Geschichtsblätter für Stadt und Kreis Gelnhausen.** Gelnhausen. Nr. 5/6, Mai/Juni 1932. — J. L. Kreuter, Das ehemals zur Komturei Sachjenhausen gehörige Deutschordenshaus in der Holzgasse zu Gelnhausen. — Derf, Die Papiermühle zu Gelnhausen [Erbauer: Johann Illig].

**Montagsblatt.** Magdeburg. 74. Jg., Nr. 11, 14. 3. 1932. — J. Bierney, Das Gymnasium in Eisleben (1546—1932). — Dr. Mitgau, Als der Großvater die Großmutter nahm. Ein Gedankenkranz um Liebesbriefe, Eheversprechen und Hochzeitsgedenken aus einem alten Familienarchiv.

**Die Pfalz am Rhein.** Neustadt. 15. Jg., 1932, S. 426—429. — Fr. Riehm, Zur Ahnentafel des Präbidenten Johann Jacob Schopman (1767—1840), des Veteranen der Neustädter von 1832 [zugleich Ahnentafel für Vizetanzler Dr. Karl Helfferich].

**Das bayerische Inn-Oberland.** Rosenheim. 16. Jg., 1931. — H. Meizner, Die Klosterpropstei Vogtareuth. — L. Gerhardt, Prutting. — A. Aschl, Geschichte der Weißgerberei Andreas Bauer. — M. Bartl, Die Kirche von Rimting und ihre Mesner. — H. Welzel, Von Inngoldwäshern und Inngolddukat. — Dr. A. Kuhlo, Otto von Steinbeis. — Dr. C. Täuber, Zur Deutung des Namens Rosenheim. — Dr. Fr. Thoma, Geschichte der Dorfschaft Fürstätt. — D. Heichele, Eine blutige Hochzeit bei Sachrang 1472. — A. Aschl, Ein Totschlag und seine Sühne [1662 zwischen Familien Anglsprugger und Riedlserger]. — J. Illmer, Aus Pfaffenhofens ältester Geschichte.

**Schlesierland.** Schweidnitz. Nr. 30, 1932. — D. Hellmann, Die heilige Hedwig in der Ahnentafel Goethe's.

**Thüringer Heimatpiegel.** Weimar. 9. Jg., Nr. 7, 8, Juli, August 1932. — Geußenhainer, Der Gründer des Gustav Adolf-Bereins ein Thüringer. Ein Beitrag zur Geschichte

des Geschlechts Großmann. — Nachfahrenstafel des Andr. Beyer, Landwirt zu Hopfgarten (17. Jahrh.). — Dr. M. Müller, Die Tuchmacherfamilie Riese in Weimar. — Tr., Das uralte thüringische Geschlecht der Schenken von Lautenburg. — P. Bamberg, Der Blankenhainer Geburtsbrief Johann Georg Bamberg's, dessen Vorfahren und Nachkommen. — W. Tröge, Urfundliche Forschungen zum Geschlechternamen Tröge, Tröge. — Ahnentafel von Wolf von den Belden, Dr. phil., Chemiker, Maler, Rittmeister d. L. (\* Frankfurt a. M. 1853, \* Weimar 4. 7. 1932).

**Zittauer Geschichtsblätter.** Zittau. 9. Jg., Nr. 6, Juni 1932. — E. A. Seeliger, Die Zittauer Bierhofsbesitzer 1543 bis 1578 [u. a. mit Johann Gerlach oder Gerling, Hans Queißer, Gerge Viele, Michael Fölkkel oder Fleckel, Fabian Tierholdt, Hans Tyrolt, Admundus Eisersdorf].

**Berliner Vokal-Anzeiger.** Berlin. Nr. 278, 14. 6. 1932. — F. C. Munk, Ein Kolleg über Familienforschung [allerdings durchaus kein „Kolleg“!].

**Eugenik.** Berlin. 2. Bd., Heft 7, April/Mai 1932. — Dr. Th. Fürst, Die Verwertung schulärztlicher Betrachtungen für die Gestaltung euthenischer Maßnahmen. — H. Bouterwek, Pädagogik und Zwillingsforschung.

**Bunzlauer Stadtblatt.** Bunzlau. Nr. 101, 106, 30. 4., 7. 5. 1932. — A. Schiller, Alte Bunzlauer Namen [nach Bürgermatrikel 1650—1851; z. B. Dehmel, Engelman, Gerlach, Liebig, Mehlföse, Säuberlich, Umlaufft, Witschel].

**Mündensche Nachrichten.** Hann. Münden. Nr. 107, 9. 5. 1932. — Dr. D. H., Die musikalische Familie Mangold.

**Die Salzburger in Ostpreußen.** Festschrift zur 200-Jahrfeier der Einwanderung. Königsberg i. Pr. 1932, 48 Seiten. — A. Gerhoffer, Warum wir auswanderten. — W. Lenkisch, Die Ansiedlung in Ostpreußen. — Schön, Gumbinnen und die Salzburger. — W. Benghofer, Die Salzburger Anstalten in Gumbinnen. — Henry, Die Salzburger Kirche im alten und neuen Gewand. — J. Steiner, Das Schulwesen bei den ostpreußischen Salzbergern. — E. Christokat, Sitten und Gebräuche der ostpreußischen Salzburger. — Dr. S. Gollub, Unsere Salzburger Familiennamen. — G. Lorenz, Evangelisches Leben im heutigen Salzburg.

**Der Auslandsdeutsche.** Stuttgart. 15. Jg., Nr. 11/12, 13/14, Juni, Juli 1932. — Karl Emil Markel \* [London 13. 5. 1932]. — Goethefeiern im Ausland und Auslandsdeutschtum. — E. A., Die deutschen Kolonien in Transkaspien. — Dem Andenken Richard Bartholdt's [\* Schleiz 2. 11. 1855, \* St. Louis 19. 3. 1932].

**William and Mary College.** Williamsburg. 12. Band, Nr. 2, April 1932. — W. A. Owen, George Lewis und einige seiner Nachkommen. — Genealogische Mitteilungen und Fragen.

**Archiv für Soziale Hygiene und Demographie.** 7. Bd., Heft 1, 1932. — R. Fr. Reimer, Johann Peter Süßmilch [1707—1767; ∞ Charlotte Dorothea Lieberkühn], seine Abstammung und Biographie. E. W.

## Selegenheitsfund.

„1798, den 26. Februar, morgens um 7 Uhr fand man den auf seiner Tour von Hamburg nach Berlin hier durchreisenden Schauspieler Heinrich Ferdinand Möller tot in seinem Bette. Er war den Abend zuvor mit der Post angekommen, und von der Reise zu sehr ermüdet, hatte er beschlossen gehabt, einen Rasttag zu überschlagen. Nach 11 Uhr abends hatte er sich, da er noch zuvor mit Appetit gegessen, auf seine Stube bei dem Herrn Jerichow begeben, welcher ihn noch bis nach 1 Uhr auf der Stube hin und her wandeln gehört hatte. Beim Heizen der Stube des morgens um 7 bemerkte der Diensthote, daß er verstorben sey. Aus seinen Papieren erjah man: daß er vor kurzem in Hamburg 7 Wochen krank gelegen hatte, auch daß seine Frau sich in Stuttgart aufhalte. Man schätzte sein Alter etwa 58 bis 60 Jahre. Er wurde am 28. anständig unter Begleitung der

ersten Familien der Stadt begraben. Er ist der Verfasser des Schauspiels Graf Waldron und anderer Schauspiele.“ — Quelle: Kirchenbuch Tschrellin. — Möller wurde in Obersdorf in Schlesien 1745 geboren, war erst Direktor der Hofschauspielergesellschaft des Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, seit 1792 Regisseur der Mihuleschen Schauspielergesellschaft in Nürnberg. Das Schauspiel „Graf Waldron, oder die Subordination“ wurde häufig gedruckt und ins Französische, Englische und Italienische übersetzt; Charlotte Birch-Pfeiffer hat es umgearbeitet. Heute ist es vergessen wie das gute Duzend der anderen Bühnenwerke Möllers und wie dieser selber, über den wir nur von Meusel Näheres erfahren. Sein Todesort und -datum war aber bislang noch nicht bekannt.

Peter von Gebhardt.

### Zur besonderen Beachtung.

Diese Nummer enthält 32 Seiten des Archivs für Sippenforschung. Es liegt bei:

Bogen 31 (Seiten 481—496) des 2. Bandes des Gesamtnamensverzeichnis zum Deutschen Geschlechterbuch, Band 1—50.  
Bogen 5 (Seiten 65—80) des Legikon deutscher Familien.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Erich Wentzler, Berlin. Jeder Verfasser ist für den Inhalt seiner Artikel verantwortlich. — Druck: Druckerei u. Verlagsanstalt Hans Kretschmer, Klein-Biesnik.